

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 114 (1994)

Rubrik: Zürcher Chronik : vom 1. April 1992 bis 31. März 1993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ADRIAN PRETTO

Zürcher Chronik

vom 1. April 1992 bis 31. März 1993

April 1992

1. Mit 81 zu 31 Stimmen beauftragt der Stadtzürcher Gemeinderat – quer durch die verschiedenen Parteien – den Stadtrat, unverzüglich dezentrale Gassenzimmer für Drogenabhängige einzurichten. Drogenhandel ist in diesen Räumen untersagt, und der Stadtrat soll mit flankierenden Massnahmen verhindern, dass die Fixerräume zu einer erneuten Sogwirkung Zürichs führen. Noch deutlicher überwiesen wird zudem ein Postulat, das zusätzliche Wohn- und Sozialstrukturen für Schwangersüchtige fordert. Nicht in Zürich wohnhafte Drogenabhängige sollen wenn möglich in ihren Wohngemeinden betreut werden. Die Gassenzimmer sollen vorerst versuchsweise auf sechs Monate eingerichtet werden.
1. Angehörige, die intensiv pflegebedürftige Familienmitglieder betreuen, haben in Illnau-Effretikon ab sofort Anspruch auf einen Lohn. Bezahl wird nicht eine Aufmunterungsprämie, wie dies in Basel der Fall ist, sondern ein Stundenlohn von 23 Franken. Illnau-Effretikon geht mit dem jetzt angelaufenen Versuch damit weit und breit neue Wege bei der Entschädigung von Angehörigen Pflegebedürftiger.
2. Mit Marschmusik und Festreden wird das neue Börsen- und Verwaltungsgebäude Selnau in Zürich offiziell eröffnet. Baudirektor Hofmann spricht von einem «markanten, gelungenen Bauwerk mit eigenständiger Prägung, einem Symbol der wirtschaftlichen Kraft unseres Kantons» und freut sich, Finanzdirektor Honegger das Gebäude zur Nutzung übergeben zu können. Die Börse wird ihren Betrieb im kommenden Sommer aufnehmen. Bereits offen sind 12 von 17 Läden, die 14 Wohnungen sind alle vermietet, und in den Büros der Verwaltung wird gearbeitet. – Die Stimmberchtigten hatten den Kredit von 24,3 Millionen Franken 1985 nur knapp gutgeheissen, die Stadt Zürich hatte ihn abgelehnt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf gut 200 Millionen Franken, welche zum grössten Teil durch die Beamtenversicherungskasse und den Effektenbörsenverein als Börsenbetreiber übernommen werden.

3. Auf einem Tiefgangwagen kehrt der Tramwagen Nummer 2 der Wetzikon-Meilen-Bahn aus dem Jahre 1906 per Strassentransport wieder an seinen ursprünglichen Standort in Grüningen zurück. Der vierachsige Motorwagen verkehrte bis 1950 und gehört nun dem Zürcher Verein Tram-Museum. Dieser hat das Gefährt mit einem Aufwand von 3000 Stunden restauriert. Es wird nun beim Garagengebäude der Verkehrsbetriebe Zürcher Oberland (VZO) plaziert. Mit dem Tramwagen kann Grüningen jetzt mit drei Gefährten 100 Jahre Verkehrsgeschichte dokumentieren: Vor mehr als einem Jahrzehnt restaurierte die örtliche Heimatschutzgesellschaft eine der Postkutschen, die von 1856 an auf der Strecke Wetzikon – Grüningen – Stäfa unterwegs waren. Und just auf die Ankunft des Tramwagens hin haben die VZO jetzt einen Bus des Jahrganges 1949, der seinerzeit das Tram abgelöst hatte, auffrischen lassen.
4. 1991 hat es auf den Strassen im Kanton Zürich weniger Unfälle mit deutlich weniger Verletzten und Toten gegeben: 3 Prozent weniger resp. noch 15 524 Unfälle. 89 Personen, 12 Prozent weniger als 1990, kamen dabei ums Leben. Die Verkehrsunfallstatistik weise die niedrigste Zahl Verkehrstoter seit 30 Jahren aus, wobei sich seit den frühen sechziger Jahren der Motorfahrzeugbestand vervierfacht habe, wie die Kantonspolizei mitteilt. Mit ein Grund für den günstigen Verlauf seien die Wetterverhältnisse. Auch die Anzahl Verletzter ging um 6 Prozent auf 3653 Personen zurück.
4. Das Ortsmuseum Küsnacht wartet mit einer weitherum beachteten Ausstellung über die Postgeschichte von Küsnacht und dem rechten Zürichseeufer auf. Die Ausstellung schildert anschaulich die Entwicklung vom römischen Postwesen bis heute. – 1347 musste der Rat die Standesläufer daran erinnern, dass sie vorrangig die amtlichen Mitteilungen zu befördern hätten, auch wenn Privataufträge noch so lukrativ seien. Im 16. Jahrhundert entstanden effektive Postverbindungen auf Initiative der Handelshäuser. Das erste Postbüro, lernt man in der Ausstellung weiter, richteten die Gebrüder Hess im Auftrag der Kaufleute 1610 im Haus zum Roten Gatter an der Münstergasse ein. Teile der Zürcher Kaufmannspost blieben bis zur Helvetik bestehen, obwohl 1762 der Stand Zürich das Postwesen zum Staatsregal erklärt hatte.
7. Der Zürcher Heimatschutzpreis 1992 wird zwei Schreinermeistern in Horgen verliehen. Sie hatten zwei Abbruchobjekte aus den Jahren 1540 und 1695 im Dorfzentrum von Horgen erworben und hierauf, unterstützt von der kantonalen Denkmalpflege, fachgerecht restauriert.
8. Im Pfäffikersee werden dieser Tage vier Kunststoffrohre mit einer Gesamtlänge von 5,8 Kilometern versenkt. Sie reichen vom Quai bei Pfäffikon bis zum tiefsten Punkt des Sees (35 Meter) und gehören zur sogenannten Zirkulationsunterstützungsanlage, wofür der Regierungsrat 750 000 Franken bewilligt hatte. Ein Kompressor an Land wird durch diese Rohre soviel Druckluft einblasen, dass das sauerstoffarme Tiefenwasser zu zirkulieren beginnt und sich an der Oberfläche mit Sauerstoff anreichert. Dieser «Herzschriftmacher» soll verhindern, dass der See im Sommer kollabiert. – Im Zürichsee und auch in Seen anderer Kantone hat man mit dieser Methode

sehr gute Erfolge erzielt, was man sich nun auch für den Pfäffiker- und anschliessend auch noch für den an und für sich bedeutend «kränkeren» Greifensee verspricht.

9. Der Regierungsrat muss sich beim Ausbau der Tösstalstrasse keine unerlaubte «Salamitaktik» vorwerfen lassen. Das Bundesgericht hat beschlossen, dass die Etappierung des Ausbaus zwischen Bauma und Fischenthal mit vertretbaren sachlichen Gründen erfolgt ist – und nicht zur Umgehung des Kantonsrats. Die Richter haben damit eine Beschwerde der Grünen Partei des Kantons Zürich und ihr nahestehender Politiker einstimmig abgewiesen, soweit sie überhaupt darauf eingetreten sind.
14. Eine der kostspieligsten Fassadensanierungen der Stadt Zürich, die 15 Millionen Franken teure und zweieinhalb Jahre dauernde Restaurierung des Bürohauses «Metropol», ist abgeschlossen. Das Haus ist eines der wertvollsten Gebäude aus der Zeit-epoche um die Jahrhundertwende. Es hat nun sein ursprüngliches Erscheinungsbild wieder zurückgewonnen: eine Mischung von Repräsentation und nüchternem Funktionalismus. Das Bürohaus «Metropol» am Stadthausquai wurde zwischen 1893 und 1895 vom Stadzürcher Architekten Heinrich Ernst erbaut und gehört zum Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte von regionaler Bedeutung.
15. Der Winterthurer Sulzer-Konzern gibt bekannt, seine Giesserei in Oberwinterthur auf Mitte 1993 zu schliessen. Dabei werden 370 Arbeitsplätze aufgehoben. Es wird mit 180 Kündigungen gerechnet. Mittelfristig seien auf dem Platz Winterthur 150 weitere Stellen in vor- und nachgelagerten Bereichen gefährdet. Die mangelnde Nachfrage seitens der Schweizer Maschinenindustrie, die Substitution des Gusseisens durch andere Verfahren und Werkstoffe, hohe Löhne im Grossraum Zürich und ein scharfer Verdrängungswettbewerb in Europa führen nach Angaben des Konzerns dazu, dass er seine Gussproduktion in Oberwinterthur aufgibt.
24. An der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) wird derzeit die Ausstellung «Umweltprojekte 92» über 127 aktuelle Forschungsbereiche gezeigt. Die Schau gliedert sich in die Teilbereiche «Luft und Klima», «Mensch und Umwelt», «Pflanzen, Tiere, Boden», «Wasser», «Stoffkreislauf und Abfall», «Industrie» und «Energie und Verkehr». Dargestellt wird, worüber derzeit im Umweltbereich an der ETH geforscht und was entwickelt wird.
25. In den Gebäulichkeiten einer ehemaligen Spinnerei in Aathal stellt eine dort ansässige auf Mineralien und Fossilien spezialisierte Firma eigene und Leihfunde zur Entwicklungsgeschichte der Saurier aus. Unter den Exponaten befindet sich auch das imposante Skelett eines Brachiosaurus aus Afrika, der einst 24 Meter lang und 13 Meter hoch gewesen sein muss und vor 140 Millionen Jahren gelebt haben dürfte. Die Schau beschränkt sich nicht auf bildhafte Storys und spektakuläre Rekonstruktionen, sondern bietet neben Anschaulichem auch viel lehrreiche Information.

26. Am diesjährigen Kinderumzug zum Sechseläuten nehmen bei mildem und sonnigem Wetter 2000 Kinder am Umzug durch die Zürcher Innenstadt teil. Sie kleideten sich wie üblich adrett als «Spräggeler», Minnesänger, Edelleute, Renaissance-Kinder, Barock-Kinder, Rokoko-Kinder usw. und erfreuen so Tausende von Zuschauern.
27. Dem heutigen Zürcher Sechseläuten ist gemischtes Wetterglück beschieden. Der grösste Teil des Umzuges wickelt sich bei Wind und drohenden Gewitterwolken ab. Eine Stunde vor dem Abbrennen des Bööggs ergiesst sich dann doch noch ein Platzregen auf den Festumzug durch die Innenstadt. Schon nach 10 Minuten und 13 Sekunden platzt dem Böogg bereit der Kopf. Mit dem Ableben des Schneemanns am Schluss des grossen Sechseläutenumzuges ist nach Zürcher Brauchtum der Winter endgültig vertrieben.
29. An der Universität Zürich geht die 159. Stiftungsfeier über die Bühne: Die Diskussion um die Integration der Schweiz in Europa habe Bewegung ins schweizerische Bildungssystem gebracht, meint Rektor Schmid in seiner Ansprache. Es werden drei neue Ehrendoktoren ernannt. Der Wädenswiler Didaktiklehrer Peter Ziegler erhält die Würde in Anerkennung seiner Verdienste um die wissenschaftliche Erhellung zürcherischer ortsgeschichtlicher Zusammenhänge und für sein jahrzehntelanges, wegweisendes kulturelles Wirken für das historische und staatsbürgerliche Bewusstsein breiter Bevölkerungsgruppen. Die anderen Auszeichnungen gehen an Hans Thoenen vom Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München unter anderem für die Identifizierung von Nervenwachstumsfaktoren sowie an Robert L. Rausch von der Universität Washington für die grundlegende Erforschung von Ursachen, Verbreitung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten, die von Wirbeltieren auf Menschen übertragbar sind. Den Titel «Ständiger Ehrengast» erhält Georg Müller, der Organisator der letzjährigen Heureka-Ausstellung. Die Universität würdigt damit Müllers Bemühungen, die Wissenschaft einer breiten Öffentlichkeit einprägsam verständlich zu machen.
30. Die Besucherzahl des Technoramas hat 1991 einen Einbruch erlitten: 118 000 Personen kamen ins Winterthurer Technikmuseum – sehr wenig verglichen mit 142 000 und 156 000 in den beiden Vorjahren und der Erwartung von 250 000 bei der Eröffnung im Jahre 1982. Als Gründe für diese Entwicklung sieht die Technorama-Leitung das gute Sommerwetter, die Forschungsausstellung Heureka, die «700-Jahr-Jubelwelle» und «ungünstige» Berichterstattung der Medien. Dennoch spricht sie von einem «qualitativ hervorragenden Jahr».
30. Die aus der 1629 gegründeten Stadtbibliothek sowie der Kantonsbibliothek hervorgegangene Zentralbibliothek Zürich wird heute inmitten grosser Umbauarbeiten 75jährig. Sie verfügt derzeit über 3,28 Millionen Einheiten, wovon die Einzelwerke und Zeitschriften mit 2,58 Millionen Einheiten den Hauptteil ausmachen. Die gegenwärtig vielerorts dezentralisierte Zentralbibliothek soll 1995 am Zähringer- und am Predigerplatz wieder vereinigt sein.

Mai 1992

1. Auch dieses Jahr finden an zahlreichen Orten verschiedenartig geprägte 1.-Mai-Kundgebungen statt. In Zürich nehmen mehrere tausend Menschen, unter ihnen viele Ausländer, am Umzug durch das Zentrum und an der Schlusskundgebung auf dem Helvetiaplatz teil. Hauptrednerin ist Nationalrätin Fankhauser aus dem Baselbiet. Sie bezeichnet «ein garantiertes Einkommen, Arbeit für alle und soziale Sicherheit angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Zeiten als ein Gebot der Stunde zur Würde der Menschen.» Die sozialdemokratische Parlamentarierin tritt besonders für «günstige Rahmenbedingungen für die Toleranz» ein. – An einer unbewilligten «Nachdemonstration», an der in kämpferischen Aufrufen eine klassenlose Gesellschaft und die Zerschlagung des Kapitals proklamiert wird, bleibt die Stadt auch 1992 nicht vor Sachbeschädigungen und Ausschreitungen verschont, welche Gummigeschoss- und Tränengaseinsätze durch die Polizei nach sich ziehen.
1. Mit drei Helikopter-, zwei Jet-Typen und Mengen anderen Anschauungsmaterials präsentiert sich die Schweizerische Rettungsflugwacht (Rega) beim Fliegermuseum Dübendorf aus Anlass ihres 40jährigen Bestehens der Bevölkerung. Sie kann dabei einen Grossandrang verbuchen. Die Rega hat 1991 fast 8000 Mal medizinische Hilfe aus der Luft gebracht. Für diese jedermann zugängliche Hilfe stehen der Rega 3 Ambulanzjets, 14 (demnächst 15) Helikopter, 180 Angestellte, wovon 17 Ärzte, 12 über die ganze Schweiz verteilte Basen, welche sichern, dass jeder Ort in maximal 15 Minuten erreichbar ist, zur Verfügung. Die Helikopter sind vorwiegend für Primäreinsätze im Inland bereit. Sie holen Bergsteiger und Skifahrer, Verkehrsoptiker und Kranke, bei der Arbeit Verunfallte ab, oder sie fliegen Such- und Hilfseinsätze bei Lawinenniedergängen und anderen Naturereignissen.
2. In den Züpa-Hallen in Zürich-Oerlikon wird die 17. Zürcher Kunst- und Antiquitätenmesse, die «Antic'92» eröffnet. 78 Aussteller aus 6 Ländern zeigen Kunstwerke und Antiquitäten, die von einer Expertenjury zu Beginn der Ausstellung auf ihre Echtheit geprüft worden sind. Ausgestellt sind antike Möbel wie aussergewöhnliche Buffets oder bemalte Schränke von der Klassik bis zum Biedermeier, seltene Uhren, antiker Schmuck, oder Gemälde und Zeichnungen, von der modernen Grafik bis zum alten Stich.
4. Der Kantonsrat wählt den 65jährigen Dübendorfer Kaufmann *Fritz Jauch* von der Evangelischen Volkspartei (EVP) turnusgemäss für ein Jahr zu seinem neuen Präsidenten. Er ist der erste Kantonsratspräsident aus Dübendorf und der dritte, den die EVP stellt. Jauch, bisher erster Vizepräsident, löst den Freisinnig-Demokraten Paul Angst aus Winterthur ab. Zur ersten Vizepräsidentin rückt die bisherige zweite Vizepräsidentin Marlies Voser-Huber (Sozialdemokratische Partei, Männedorf) nach. Zum zweiten Vizepräsidenten wird der Freisinnig-Demokrat Peter Lauffer aus Zürich bestimmt.

5. In Zürich werden heute 19 000 Telefon- und -faxnummern von sechs auf siebenstellige Rufnummern angeschlossen. Nach Jahren der Umstellung sind damit sämtliche der Hunderttausende von Telefonnummern mit der Vorwahl 01 im Kanton Zürich von sechs auf sieben Stellen erweitert.
11. Rund 1500 Griechen demonstrieren in Zürich gegen den ihrer Meinung nach missbräuchlichen Namen Mazedonien durch die ehemalige jugoslawische Teilrepublik. An der Kundgebung unter der Schirmherrschaft der griechisch-orthodoxen Metropole in der Schweiz betonen Redner unter Beifallsstürmen, es gebe nur ein Mazedonien und dieses sei griechisch. Es sei ein Element europäischer Kultur, und der Name dürfe nicht einfach «usurpiert» werden. Auf den zahlreichen Transparenten heisst es unter anderem: «Ein neuer Staat: Ja – eine neue Lüge: Nein», oder «Europa, verfälsche Deine Geschichte nicht». – Dessen ungeachtet leben heute Mazedonier nicht nur in Griechenland und im ehemaligen Jugoslawien, sondern auch in Bulgarien und Albanien. – Die Kundgebung auf dem Münsterhof wird durch Musik und griechisch-mazedonische Nationaltänze umrahmt.
12. Die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) führt ihre Jahrespressekonferenz in Schlieren, einer ihrer 37 Aussenstellen, durch. Für ETH-Präsident Nüesch sind die Verleihung des Nobelpreises an Professor Richard Ernst und die Verabschiedung des neuen ETH-Gesetzes durch die eidgenössischen Räte die Höhepunkte des Berichtsjahres. Dennoch müsse die ETH lernen, mit den vorhandenen Mitteln zu leben. Wenn sie neue Aufgaben anpacken wolle – und dies müsse sie – werde sie dies nur auf Kosten von bisherigen Aufgaben können. Dies setze dann freilich ein Mass an Flexibilität und interner Dynamik voraus, um die die ETH heute schon ringe, dabei aber auch an gesetzliche Grenzen stösse.
13. Das Kunsthau Zürich erhält von der Bologneser Baronin Lucrezia de Domizio Durini das Kunstwerk «Olivestone» von Joseph Beuys aus dem Jahre 1984 geschenkt. Es handelt sich dabei um fünf mit Olivenöl gefüllte 200jährige Steintröge, die der Künstler mit einer von Hand gehauenen Deckplatte versehen hat und nun so einen Wert von 750 000 Franken repräsentieren. Die Steintröge standen einst im Palastkeller der Domizio Durinis, um das frisch gepresste Olivenöl im einjährigen Ruheprozess zu klären.
17. Mit der Zustimmung (51 531 Ja gegen 48 062 Nein) zur Bau- und Zonenordnung verfügt nun auch die Stadt Zürich – als 170. von 171 zürcherischen Gemeinden – über die Nutzungsplanung, die vom kantonalen Planungs- und Baugesetz vorgeschrieben ist; sie regelt parzellengenau, wo und wie gebaut werden darf. Das Planungswerk stellt somit die Weichen für das künftige Stadtbild, aber auch für die Wohn- und Lebensbedingungen und für die Entwicklungsmöglichkeiten der Wirtschaft. Etwas deutlicher wird einer ebenfalls umstrittenen Baumschutzverordnung zugestimmt. Die Stimmabteilung beträgt 44,5 Prozent.

20. Etwa 150 in der Schweiz tätige italienische Lehrer besetzen ihr Generalkonsulat in Zürich. Sie protestieren damit dagegen, dass sie vom italienischen Staat seit einem halben Jahr keinen Lohn mehr erhalten haben, wie ein Sprecher der Konsulatsbesetzer mitteilt. An der Aktion haben von der «Lohnverweigerung» betroffene Lehrkräfte aus Zürich, Schaffhausen, St. Gallen, Wettingen und Chur teilgenommen, mit denen sich weitere solidarisierten. Die an der Aktion beteiligten italienischen Lehrkräfte unterrichten mehr als 5000 Kinder an italienischen und schweizerischen Schulen.
22. Die von den Verkehrsbetrieben der Stadt Zürich und einer grossen Tageszeitung lancierte Aktion «Gratis-Züri-Velo» zeigt sich sehr erfolgreich. Die gut hundert Velos, welche lediglich gegen Deponierung eines Ausweises am Bellevue und am Paradeplatz entliehen werden können, sind Tag für Tag ausgebucht. – Der Versuch ist auf ein halbes Jahr anberaumt.
23. Die Gewerkschaften wollen die Berufsbildung neu gestalten. In einer Petition fordern sie sieben Wochen Ferien für Lehrlinge, einen gesetzlich festgelegten Mindestlohn, eine weniger spezialisierte Grundausbildung und eine bessere Weiterbildung. Vergangene Woche sammelten sie Unterschriften vor Zürcher Berufsschulen und heute nun führen sie einen Aktionstag auf verschiedenen Zürcher Plätzen durch. Vordergründiges Ziel ist, bis zum kommenden Herbst gesamtschweizerisch 50 000 Unterschriften zu sammeln.
24. 25 203 Schützen beteiligen sich an diesem Wochenende im Kanton Zürich am Eidgenössischen Feldschiessen. 20 234 schiessen mit dem Gewehr, 4969 mit der Pistole.
25. Als letzte Gemeinde des Kantons Zürich hat jetzt auch Sternenberg, die höchstgelegene Gemeinde im Kanton, einen kommunalen Gesamtplan und eine Bau- und Zonenordnung festgesetzt. Eine Woche nach der Stadt Zürich schufen nun auch die Stimmberechtigten der 400-Einwohner-Gemeinde diese Planungsinstrumente. Der wichtigste Punkt besteht darin, dass keine privaten Grundstücke als Bauland eingezont wurden, sondern nur gemeindeeigene. Der Gemeinderat will damit der Spekulation begegnen. Insbesondere soll verhindert werden, dass in der idyllisch gelegenen Gemeinde Ferienwohnungen und -häuschen gebaut werden. Sternenberg, das gegen Abwanderungs- und Infrastrukturprobleme kämpft, soll in den nächsten 15 bis 20 Jahren massvoll von 400 auf 450 Einwohner wachsen. Dafür soll günstiger Wohnraum für Familien, Junge, Ältere und Alleinstehende geschaffen werden. Die aufwendige Infrastruktur der für das Oberland typischen Streusiedlung soll erhalten und verbessert werden.
26. In Zürich wird das neue Betriebsgebäude der Sihlpost festlich eröffnet. Es ist das grösste Briefpostverteilzentrum in der Schweiz. Es werden dort künftig mit modernsten Sortieranlagen jeden Tag bis zu 3 Millionen Briefe verarbeitet. Dies entspricht einem Stapel von 10 000 Metern Höhe. Von den Gesamtkosten von 374 Mil-

lionen Franken machen alleine die installierten Anlagen einen Anteil von 144 Millionen Franken aus. Rund 1200 Vollzeit- und 400 Teilzeit-Mitarbeiter sind in dem über 400 000 Kubikmeter grossen neuen Briefpostzentrum für die Bearbeitung der Briefe der gesamten Ostschweiz verantwortlich.

26. Unbekannte Täter werfen nachts auf dem Friedhof Steinmaur reihenweise Grabsteine um und schänden rund 150 Grabbepflanzungen. Ähnlich gravierende Grabschändungen mussten bereits vor Monatsfrist in der Nachbargemeinde Bachs hingenommen werden. 1991 wurden auch Gräber in Richterswil und Wallisellen zerstört.
28. Unter dem Motto «Unser Auftrag» ziehen auch an der diesjährigen Auffahrt 1000 Salutisten der Heilsarmee mit Musikklängen und Fahnen durch die Zürcher Innenstadt. Anschliessend beteiligen sich rund 2500 an einer sogenannten «Evangelisation» im Kongresshaus. – Die Heilsarmee wurde vor 130 Jahren als protestantische Freikirche in England von William Booth gegründet und versteht sich mit weltweit 2,5 Millionen uniformierten Soldaten als eine der aktivsten sozialreligiösen Bewegungen der Welt.
29. Die in der Tonhalle durch Stadtpräsident Estermann feierlich eröffneten Zürcher Juni-Festwochen sind dieses Jahr Brasilien gewidmet. Die Festwochen bieten verschiedene Ausstellungen und mit dem Orquestra de Câmara de Blumenau Musik brasilianischer Komponisten, was den brasilianischen Botschafter in der Schweiz in seiner Dankesadresse zur Feststellung veranlasst, man könne schwerlich eine vollständigere Schau der brasilianischen Realität, «unserer Errungenschaften, unserer Probleme, unserer Hoffnungen» bieten.
30. Primar- und Sekundarschüler aus Wila und Turbenthal betreiben für eine Woche «lebendigen Geschichtsunterricht» und erwecken für diese Zeit das 1858 in Konkurs geratene Kurbad Rosenberg zu originalgetreuem Leben. Gäste sind willkommen, haben sich aber zeitgerecht zu kleiden und den damaligen Sitten anzupassen. – Das Bad wurde einst «bei Krämpfen, Magenbeschwerden und Gliedschmerzen» empfohlen. Dazu wurden (und werden für diese Woche wieder) Torf-, Molken-, oder Heublumenbäder nebst Massagen oder Kartoffelwickeln angeboten. Das Programm verheisst im weiteren abends «feines Essen in guter Gesellschaft, Tanz nach den Klängen des Kurorchesters, gute Luft und schöne Aussicht auf die beiden Dörfer Wila und Turbenthal, die Ruine von Tössegg, Breitenlandenberg und das Hörnli». Zur Unterhaltung bieten die 76 Schüler der kostümierten Gästeschar Theateraufführungen «Badewochen im Rosenberg» an.

Juni 1992

1. Der Kantonsrat stritt drei Sitzungen lang über eine Motion der Schweizerischen Volkspartei für ein repressives Drogenkonzept. Das Postulat wird schliesslich nach

gegen drei Stunden Debatte und einem Dutzend Voten mit 80 bürgerlichen gegen 51 links-grüne Voten überwiesen. Ändern dürfte sich dennoch nichts: Gesundheitsdirektor Wiederkehr macht klar, dass die Regierung ihre eigenen Schwerpunkte setzen werde. Die Motion «betreffend kantonales Konzept für eine taugliche Drogenhilfe» bezweckt folgendes: Oberstes Ziel müsse Suchtfreiheit und Schutz Gesunder sein; zur Ächtung der Drogen müsse umfassende Aufklärung und Prävention betrieben werden. Der Drogenhandel und das organisierte Verbrechen müssten energisch bekämpft, das Betäubungsmittelgesetz strikt durchgesetzt werden. Drogenkranken müsse im Rahmen klar strukturierter Entzugs- und Lebenshilfeprogramme umfassend geholfen, die nötigen Entzugs- und Therapieplätze müssten bereitgestellt und die offene Drogenszene am Zürcher Platzspitz aufgelöst werden. Methadonprogramme schliesslich sollten nur als hochstrukturierte individuelle Programme unter klaren Bedingungen zugelassen werden. Gesundheitsdirektor Wiederkehr gibt bekannt, der Kanton verfüge bereits über ein Drogenkonzept. Diese Motion enthalte bestrittene und unbestrittene Forderungen. Es sei Praxis, dass die Regierung in solchen Fällen einschlägige Vorstösse entgegennehme, was dabei «herauskomme», sei allerdings etwas völlig anderes.

2. Beim Zusammenstoss zweier Personenzüge im Bahnhof Richterswil werden 37 Personen verletzt. Ein von Sargans Richtung Zürich unterwegs gewesener Ersatzschnellzug war auf einen stehenden Schnellbahn-Doppelstockzug aufgefahren. Als Ursache erweist sich menschliches Versagen. Die Einfahrt in den Bahnhof war für eine zusätzliche Schnellbahnkomposition freigegeben worden.
3. Die vor kurzem in Betrieb genommene neue Sihlpost erleidet eine schlechte Startphase: Währenddem zwei Nächte zuvor ein Motorbrand die Zustellung vieler Zeitungen verhinderte, stiegen am Vortag fast alle technischen Anlagen zeitweilig aus. Heute muss nun auch noch die mechanische Versackungsanlage abgeschaltet werden. Dadurch können 250 000 Briefe nicht zugestellt werden. Wiederum treffen auch zahlreiche Zeitungen erst verspätet bei ihren Lesern ein.
9. Telemedizin, die digitale Bild- und Datenübermittlung im Bereich der Medizin wird Wirklichkeit: Ein entsprechender Versuchsbetrieb zwischen dem Universitätsspital Zürich und der Universitätsklinik Freiburg im Breisgau wird heute aufgenommen. Das System erlaubt es, sekundenschnell Röntgenbilder, medizinische Dossiers, Endoskopien und vieles mehr von einem Spital in ein anderes zu übermitteln.
10. 1990 hatte es der Kanton abgelehnt, das sogenannte «Dreieck» im Rafzerfeld mit 12 Millionen Kubikmetern Kies als neues Abbaugebiet festzusetzen. Zuerst sollte gemeinsam mit den betroffenen Gemeinden ein umfassendes Konzept für den Kiesabbau und die Wiedergestaltung der Rafzerfeldlandschaft vorgelegt werden. Dieses Gesamtkonzept wird nun in Wil vorgestellt: Auf einer Fläche von 360 Hektaren sollen in den nächsten 50 bis 70 Jahren 90 Millionen Kubikmeter Kies ausgebeutet werden. Zunächst sollen neben dem «Dreieck» zwei weitere Gebiete mit zusammen

- 29 Millionen Kubikmetern Kies freigegeben werden. Dazu müssten im Bundes- schutzgebiet 40 Hektaren Wald gerodet werden. Auch mit Hohentengen sollen Gespräche über den Kiesabbau auf deutschem Gebiet aufgenommen werden.
13. In Bülach demonstrieren rund 150 Personen gegen Rassismus. Anlass zur Kundgebung ist der Brandanschlag auf ein Flüchtlingsheim im Mai dieses Jahres. Von den Tätern des Anschlags fehlt nach wie vor jede Spur. Indem andere Menschen als minderwertig erklärt würden, sagt eine Rednerin, sichere sich die herrschende Gruppe ihre Privilegien. Rassismus sei auch eine Machtfrage.
 14. Zwei- bis dreihundert Demonstranten versuchen am heutigen Sonntagnachmittag am Zürcher Bellevue den Verkehr zu blockieren. Die Polizei schreitet mit Tränengas und Gummigeschossen ein. 10 Personen werden festgenommen.
 15. Der Regierungsrat gewährt der Genossenschaft Lok-Remise Uster 4 Millionen Franken an die auf 4,5 Millionen Franken veranschlagte Restaurierung der vor 140 Jahren erbauten Lok-Remise. Die Remise gilt als wichtiger Zeuge des frühen Eisenbahnbaus im Kanton Zürich. Schon 1861 wurden die Gebäude jedoch nicht mehr für Bahnzwecke gebraucht und blieben seither im ursprünglichen Zustand erhalten. Der Kanton erwarb sie 1989, nachdem er sie unter Schutz gestellt hatte. Sie sollen der Genossenschaft im Baurecht überlassen und nach der Restaurierung öffentlich zugänglich gemacht werden. Insbesondere will der Dampfbahnverein Zürcher Oberland die Remise für den Unterhalt seiner Lokomotiven und Wagen nutzen.
 16. Die Synode der evangelisch-reformierten Landeskirche sieht sich trotz Sparanstren- gungen mit einem Defizit von einer halben Million Franken für 1991 konfrontiert. In diesem Zusammenhang wird bekannt, dass verschiedene Institute und Dienstleis- tungen, um die die Zürcher Landeskirche von anderen Landeskirchen beneidet wird, einen Kostendeckungsgrad von 80 Prozent aufweisen. Die Kirchgemeinden machten jedoch von diesen Angeboten, zu denen beispielsweise das Katechetische Institut, das Institut für Erwachsenenbildung oder jenes für Kirchenmusik zählen, zuwenig Gebrauch. Die Synode will es sich daher zur Aufgabe machen, den Bekanntheitsgrad dieser Einrichtungen zu erhöhen.
 18. Auf Einladung des Schweizerischen Institutes für Auslandforschung spricht der deutsche Bundeskanzler *Helmut Kohl* in der Aula der Universität Zürich zum Thema «Das vereinte Deutschland im Europa von morgen». Dabei bekräftigt der Kanzler seinen Willen, am Ausbau der Europäischen Union gemäss den Maastrichter Verträgen festzuhalten. Das vereinte Europa dürfe aber kein Schmelztiegel sein, niemand wolle es grau einfärben; Europa müsse bürgernah bleiben. Er könne sich gut vorstellen, «dass sich die Schweiz in einer solchermassen föderativ und subsidiär gestalteten Europäischen Gemeinschaft zu Hause fühlen würde». Er freue sich jedenfalls über das Beitrittsgesuch des Bundesrates.

18. Die Ingenieurschule Wädenswil (ISW) feiert ihr 50jähriges Bestehen. Sie bildet permanent 200 Studenten zu Obstbauern, Winzern oder Getränketechnologen aus. Die Schule ist zudem für die theoretische Ausbildung der Gemüsegärtner, Wein- und Holzküferlehrlinge, der Baumschulisten, Staudengärtner, Konserven- und Tiefkühltechnologen sowie der Landschaftsbauzeichner zuständig. Bis 1976 wurde die Schule von drei privaten Stiftungen getragen, die aus Berufsverbänden hervorgegangen waren. Danach trat ein Konkordat in Kraft, dem heute ausser Ob- und Nidwalden und Baselstadt sämtliche Deutschschweizer Kantone angehören.
20. Rund 600 Personen demonstrieren in der Zürcher Innenstadt «gegen die Zerstörung von billigem Wohnraum» und einen Räumungsstopf für besetzte Häuser. An der bewilligten Kundgebung nehmen zahlreiche Aktivisten und Sympathisanten der Häuserbesetzerszene teil. Ein Grossaufgebot der Polizei – über 100 Polizisten – begleitet den Demonstrationszug. Ausser zu vereinzelten gehässigen Rempeleien und dem Auflösen einer kurzzeitigen Verkehrsblockade können sie sich auf das Eskortieren beschränken.
25. Der Regierungsrat lehnt das neue befristete Massnahmenprogramm des Bundes gegen die Kostensteigerung in der Krankenversicherung ab. Es sei nicht einzusehen, weshalb im Dringlichkeitsverfahren kurz vor der Revision des Krankenversicherungsrechts zu dirigistischen Massnahmen gegriffen werden solle, schreibt er dem Eidgenössischen Departement des Innern. Der Bundesentwurf enthält vor allem folgende Neuerungen: Die Spitaltarife sollen beim Sachaufwand höchstens der Preis- und beim Personalaufwand höchstens der Lohnentwicklung angepasst werden dürfen. Bei den Krankenkassenprämien soll pro Kanton eine Richtprämie errechnet werden, die der Durchschnittsprämie des Vorjahres und einem Zuschlag entspricht. Diese Richtprämie soll von keiner Krankenkasse überschritten werden dürfen. Neue medizinische Verfahren und komplizierte Eingriffe, Arbeitszeitverkürzungen und Nachdienstkompensation erfordern gemäss Regierungsrat aber zusätzliches Personal. Weiter bemängelt die Regierung, der neue Bundesbeschluss verletze erneut elementare Rechtsnormen. So greife er in die verfassungsmässig festgelegte Autonomie der Kantone im Gesundheitswesen ein. Ausserdem setze er die Vertragsfreiheit praktisch ausser Kraft.
25. Der seit zwei Jahren amtierende umstrittene Churer Bischof *Wolfgang Haas* zelebriert in der Zürcher Liebfrauenkirche erstmals im Kanton Zürich als Bischof eine Messe. Es handelt sich dabei um einen Dankgottesdienst zu Ehren der Seligsprechung des Spaniers *Josémaría Escrivá*, Gründer des ebenfalls nicht unumstrittenen Ordens Opus Dei.
26. Das Schweizerische Landesmuseum wartet mit einer Sonderausstellung auf: «Die Stadt um 1300 – Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönche». Die Ausstellung wird in einem eigens errichteten Zelt im Hof des Landesmuseums präsentiert. Das Ausstellungsgut beschäftigt sich mit dem Aussehen unserer Stadt im 13. Jahrhundert, was

davon geblieben und was davon zerstört wurde. Anhand einer Vielzahl ausgegrabener Funde versucht die Schau Dinge zu zeigen, die einiges über die Lebensweise der Bevölkerung im Mittelalter auszusagen vermögen, aber nirgendwo nachzulesen sind, weil die Chronisten sie einer schriftlichen Überlieferung nicht für würdig befanden: Dinge, die sich vor allem mit dem Tagesablauf des nicht schriftkundigen Volkes beschäftigen und die Stadt als Produktionsort von Handwerk und Gewerbe zeigen. Zeitlich schlägt die Ausstellung einen historischen Bilderbogen, der seinen Anfang im Bistum Konstanz nimmt und dann schrittweise vorrückt, ins Zeitalter der Nationalstaaten und in die Moderne. Porträtiert werden 14 Städte aus dem einstigen Bistum Konstanz, das bis 1827 das Gebiet des heutigen Baden-Württemberg sowie weite Teile der Nordostschweiz umfasste. Dazu gehören nicht nur die alten Städte wie Zürich, Ulm und Konstanz, sondern auch mittelalterliche Gründungsstädte wie Freiburg im Breisgau, Rottweil und Winterthur, Burgstädte wie Marbach, Ravensburg und Regensberg und untergegangene Städte wie Böblingen oder das von den Zürchern dem Erdboden gleichgemachte Glanzenberg.

26. Die Volkswirtschaftsdirektion will auf dem Flughafen Kloten bis ins Jahr 2010 eine Verdoppelung des Luftverkehrs ermöglichen, ohne die Umwelt zusätzlich mit Schadstoffen zu belasten. Dieses Ziel soll mit einem auf dem Flughafen vorgestellten Luftprogramm erreicht werden. Im Vordergrund steht die Einführung von Immisionszertifikaten oder -abgaben. Beide Lenkungsinstrumente wird der Regierungsrat dem Bund zur Prüfung vorlegen.
- 27./28. Eglisau begeht sein erstes von zwei Festwochenenden aus Anlass seiner 1100-Jahr-Feier mit einem grossen Volksfest. Vor dem originalgetreu nachgebauten Stadttor spazieren «Figuren» wie der aus der Nachbargemeinde stammende Dichter Gottfried Keller oder der Landvogt Salomon Landolt. Auch die zur Landvogtei mit eigenem Wein und eigenen Fischen aus dem Rhein gehörenden Nachbargemeinden Glattfelden, Hünztwangen, Wasterkingen, Wil und Rafz sind zum Fest geladen. Unter Trommelwirbel zieht die Wiler Abordnung, angeführt vom Untervogt und dem sangesfreudigen Pfarrherrn vor das Stadttor. Rafzer Bauern schlagen mit Dreschflegeln Korn aus Getreidegarben. Glattfelder Jäger und Treiber kommen mit der Fähre über den Rhein angereist. Spendable Wilemer Bauern beschenken die Festbesucher mit Rauchwurst und Weisswein. – Das Eglisauer Jubiläumsfest versteht sich als ein kunterbuntes Kaleidoskop, eine launisch-chaotische Mixtur aus Vergangenheit und Gegenwart und ist für viele ein Sinnestraumel.

Juli 1992

1. Der Stadtpräsident von Zürich ersucht die Behörden von Bund, Kanton Zürich und Gemeinden um Hilfe bei der Bewältigung des Drogenproblems. Die Stadt Zürich könne das Drogenproblem «nicht für den ganzen Kanton und erst recht nicht für

die halbe Schweiz lösen», schreibt Stadtpräsident Estermann in seinem Appell. Im Vordergrund der Stadtschweizer Drogenpolitik stehen laut Estermann zwei Zielrichtungen: Die Integration der Drogenabhängigen in ihr angestammtes Umfeld und die Revision des Betäubungsmittelgesetzes. Auf der Ebene des Bezirks oder der Gemeinden müsse ein Netz von sozialen Kontakten und von Hilfseinrichtungen aufgebaut werden. Um das «faktische Handelsmonopol der Drogenmafia zu brechen», müsse die staatlich kontrollierte Drogenabgabe alle Schwangersüchtigen miteinbeziehen. Der Drogenkonsum und der Besitz zum Eigenbedarf müssten straffrei erklärt werden. Cannabis sei zu legalisieren. In der Zwischenzeit könne allerdings auf Repression nicht verzichtet werden.

2. Gesundheitsdirektor Wiederkehr reagiert auf den Appell des Zürcher Stadtpräsidenten vom Vortag: Auch wenn er «durchaus einige Retouren anzubringen habe», halte er die Stossrichtung der Ausführungen für richtig. Als ungelöstes Problem betrachtet Regierungsrat Wiederkehr aber die Sogwirkung der Stadt. Es fehle heute an der rechtlichen Handhabe, Drogensüchtige von Zürich fernzuhalten.
3. Der Regierungsrat beschliesst – aufgrund einer bestehenden Regelung –, die sogenannte «kalte Progression» [Teuerung] mittels erhöhter Sozialabzüge für das kommende Steuerjahr auszugleichen. Kanton und Gemeinden verlieren damit 1992 je 170 Millionen Franken an Steuereinnahmen, die Steuerzahler werden andererseits um diese 340 Millionen Franken entlastet.
3. Der Versuch mit Radiosendungen in Trams und Bussen der Zürcher Verkehrsbetriebe wird vorzeitig abgebrochen. Er hätte zwei Wochen dauern sollen, doch die Fahrgäste reagierten mehrheitlich ablehnend bis empört. Zusammen mit einem Lokalsender übertrugen sie kurze Zeit Radiosendungen mit Aktualitäten, Wettermeldungen, Gratulationen, Sketchs und Musikbrocken in die Fahrzeuge. Ziel des Versuchs wäre gewesen, aus der «Züri-Linie» – so ein Werbeslogan – eine «Linie des Lächelns mit gutgelaunten, heiteren Fahrgästen» zu machen.
3. Mit einem überlangen Hupton läutet ein Börsenschreiber kurz nach 14 Uhr den Wertschriftenhandel an der Börse am Bleicherweg zum letzten Mal ab. Mit einer Ansprache des Börsenpräsidenten, einer Guggenmusik und Zusammensitzen im Freien mit Wurst, Kartoffelsalat und Bier feiern die Börsianer das Ende der alten, 62 Jahre lang hier abgewickelten Börse und den Aufbruch ins neue Gebäude in Zürich-Selnau.
4. Im Kehrichtwerk an der Zürcher Josefstrasse wird eine neue Entstickungsanlage eingeweiht. Sie kostete 27 Millionen Franken. Das Kehrichtwerk rechnet sich nun zu den saubersten Verbrennungsanlagen in ganz Europa. Von den 1991 in Zürich angefallenen 309'000 Tonnen Kehricht wurden im Werk Josefstrasse rund 100'000 Tonnen verbrannt. Die Stickstoffbelastung kann nun um 200 Tonnen jährlich auf 20 Prozent der ursprünglichen Menge gesenkt werden. Auch die Stadtschweizer Abfallmenge sollte nun von 330'000 Tonnen im Jahre 1987 jährlich vermindert werden

können. Im weiteren wird erwartet, dass die heutige Recycling-Quote dank getrennter Abfallsammlung und Sackgebühren von heute 21 Prozent auf 30 Prozent gesteigert werden kann.

4. Die von der verstorbenen Heidi Allenspach aufgebaute Greifvogelwarte auf der Hulftegg bei Steg ist in die «Stiftung Milan – Lernort für Umweltkultur» umgewandelt worden. Während die Greifenwarte im Tösstal künftig ein lebendiger Lernort für Interessierte sein soll, verfolgt die Stiftung ein zweites, weiter ausgreifendes Ziel: Sie will im Siedlungsraum wieder ein «Netzwerk natürlicher Lebensräume» schaffen. Kranke oder verletzte Vögel sollen allerdings in Zukunft nicht mehr gepflegt werden. Auch werden keine Greifen mehr aus eigener Zucht freigelassen.
6. Der Kantonsrat genehmigt die Staatsrechnung 1991 einstimmig. Sie schliesst in der Laufenden Rechnung mit einem Rekorddefizit von 417 Millionen Franken ab, 218 Millionen Franken schlechter als budgetiert. Der Aufwand stieg gegenüber der Rechnung 1990 um 11,7 Prozent auf 8,648 Milliarden Franken, der Ertrag dagegen nur um 5,8 Prozent auf 8,231 Milliarden. Die Investitionsrechnung verzeichnete Bruttoinvestitionen von 1,046 Milliarden und Nettoinvestitionen von 885 Millionen Franken; der Selbstfinanzierungsgrad sackte auf das Rekordtief von 15 Prozent ab, das Eigenkapital auf 1,86 Milliarden Franken.
6. Vor dem republikanisch-österreichischen Generalkonsulat in Zürich bildet sich ein Chaos: Hunderte von Fremdarbeitern aus dem ehemaligen Jugoslawien bestürmen die Konsulatsangestellten, um ein Visum für die Reise durch Österreich zu erhalten. Weil das Konsulat auf die in der vergangenen Woche überraschend eingeführte Visumspflicht nicht vorbereitet war, über dieses Wochenende 2500 Visaanträge zu bearbeiten, mussten viele Fremdarbeiter schliesslich den Ferienbeginn verschieben. Mit der Visapflicht hätte die Einwanderung aus Bosnien-Herzegowina gestoppt werden sollen. Von der österreichischen Regierung wurde dabei anscheinend übersehen, dass Hunderttausende von ehemaligen Jugoslawen in Westeuropa in die Ferien in ihre Heimatländer fahren wollten.
9. Ende 1990 waren im Kanton Zürich noch 5929 Hektaren Bauzonenreserven vorhanden. Dies entspricht 21 Prozent der eingezonnten Flächen. Der Regierungsrat hält dies im neuesten Planungsbericht fest; die Regierung ist gesetzlich verpflichtet, dem Parlament periodisch einen solchen Bericht zu unterbreiten. Die Angaben haben angesichts der bevorstehenden Revision des Gesamtplanes diesmal besonderes Gewicht.
9. Die Stadtpolizei Zürich räumt mit einem Grossaufgebot zwei an der Bäckerstrasse besetzte und seit einem Jahr illegal bewohnte Häuser: Nachdem rund 80 vor dem Haus beim Frühstück Versammelte Gelegenheit erhalten haben, innert einer Minute zu fliehen, folgt ein Wasserwerfer- und ein Tränengaseinsatz der Polizei. Anschliessend fahren Baumaschinen auf und machen das Haus unter Polizeischutz dem Erdboden gleich.

9. Am Zürcher Neumarkt wird anstelle der 1987 durch einen Sprengstoffanschlag zerstörten Kalkstein-Brunnenfigur «Jupiter» eine neue, von Barbara Roth gestaltete zwei Meter hohe Brunnenfigur mit dem Namen «l'étranger» eingeweiht. Während des Festaktes wird Stadtrat Wagner von verumumten Angreifern aus der Hausbesetzerzene tatsächlich angegriffen und in die Luft gehoben. In der darauffolgenden Keilerei gelingt es Quatierbewohnern zu verhindern, dass der Magistrat in den Brunnenklotz geworfen wird.
10. In Bauma wird mit einer kleinen Feier des hundertjährigen Bestehens der Guyer-Zeller-Wanderwege gedacht. Der Eisenbahnpionier, Textilindustrielle und Bankgründer Adolf Guyer-Zeller liess 1892 im Tösstal ein 25 Kilometer langes Wanderwegnetz samt Eisengeländern, Treppen und Ruhebänklein anlegen. Guyer-Zellers Fabrikensemble in Neuthal gilt heute als Paradestück des Industrielehrpfades Zürcher Oberland. Es besteht aus Spinnerei, vielseitigen Wasserkraftanlagen, Villa, Reithalle, Magazinen und grossem Park.
14. Der Verkauf von Grundstücken im Kanton Zürich ist 1991 gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent zurückgegangen. Wie das Statistische Amt mitteilt, wechselten insgesamt 9500 Grundstücke die Eigentümer (Vorjahr: 10556). Der Flächenumsatz nahm von 50 auf 41 Millionen Quadratmeter ab. Seit Beginn der Handänderungsstatistik 1973 sei kein niedrigerer Flächenumsatz registriert worden, schreibt das Statistische Amt. Der bedeutendste Umsatzeinbruch betraf mit 31,9 Prozent die Freihandverkäufe. Fast vier Fünftel des Grundeigentumwechsels erfolgte durch Erbfolge, Abtretung oder Schenkung.
15. Regierungsrat Honegger lässt namens der Fischerei- und Jagdverwaltung verlautbaren, Fischreiher, auch Kormorane genannt, könnten auch mit Abschüssen nicht nachhaltig dezimiert werden. Die schlauen Vögel fischten sich, wenn sie tagsüber gejagt würden, ihre Fische einfach nachts aus Flüssen und Seen. Die Jagd auf Fischreiher sei aber nicht nur jagdtechnisch problematisch, sondern auch aus politischen und ökologischen Gründen beschränkt. Zudem löse oder lindere die Vogeljagd das Problem nicht, wie dies andere Kantone bereits erfahren hätten. – Kormorane sind «Feinschmecker» und «interessieren» sich namentlich für mittlere und grössere Bachforellen, Eglis, Äschen, Alet und Barben. Trotzdem – so der Finanzdirektor – solle, «wer nichts fange, nicht einfach den Vögeln die Schuld zuschieben...».
16. Zum zweiten Mal ist im Zürcher Zoo die Zucht von Riesenschildkröten von den Galapagos-Inseln geglückt. 1989 missglückte die erste Nachzucht in Europa nach 14 und 15 Monaten wegen zu schnellen Wachstums. Die nach einer Brutzeit von 149 Tagen ausgeschlüpfte Schildkröte wird deshalb auf Diät gesetzt. – Der Zürcher Zoo hält in Europa die grösste Herde an Riesenschildkröten.
16. Im Bezirk Dielsdorf findet zum zweiten aufeinanderfolgenden Wochenende das alle fünf Jahre abgehaltene 21. kantonale Schützenfest statt. Es endet mit einer Rekordbeteiligung von 12000 Schützen und 700 Schützinnen.

21. Im Limmattal, in der Zürichseegegend und im Raum Winterthur geht ein heftiges Gewitter nieder und führt zu zahlreichen Schäden. Zwischen Thalwil und Zug, Bonstetten und Zug, Wetzikon-Bubikon und Winterthur-Bauma verkehren wegen Stromunterbrüchen und umgestürzter Bäume keine Züge mehr. Die links- und die rechtsufrige Seestrasse ist zeitweise praktisch unpassierbar. Aus Winterthur wird massiver Hagelschlag mit haselnussgrossen Schlossen gemeldet.
30. Die weltberühmte der Eidgenossenschaft gehörende Winterthurer Gemälde samm lung von Oskar Reinhart wird nicht nach New York ans Metropolitan-Museum aus geliehen. Begründet wird der Rückzieher mit den von den Gegnern der Ausleihe angedrohten Klagen. Diese verunmöglichen eine termingerechte Ausleihe. Der Winterthurer Stadtrat bedauert den Entscheid. Die rechtmässige Ausleihe war in den letzten Wochen Gegenstand einer heftigen Kontroverse. Gegner des Vorhabens verwiesen auf den Willen des Stifters in der Schenkungsurkunde, wonach auf eine Ausleihe ausdrücklich verzichtet werden solle. Der Bund stützte sich demgegen über auf zwei Rechtsgutachten, wonach eine einmalige Ausleihe zulässig sei. Diese sollte 1994 stattfinden. Dann wird die Villa am Römerholz umgebaut, was nach Ansicht des Bundes ohnehin eine Auslagerung der darin beherbergten Sammlung nötig macht. Unabhängig von der Kontroverse um die Sammlung Oskar Reinhart werden die rund 100 Hauptwerke der gleichnamigen Stiftung ins Ausland auf Tournee gehen. Insgesamt enthält das der Stadt Winterthur gehörende Museum 600 Werke schweizerischer, deutscher und österreichischer Künstler aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert. Die ausgewählten Gemälde werden in New York, Los Angeles, Berlin, London und Genf ausgestellt.
31. In Greifensee stirbt ein privat gehaltener Waldkauz im Alter von 28 Jahren und 4 Monaten. Es ist das höchste je verzeichnete Alter seiner Art. Der Vogel wird nun ausgestopft und im Naturhistorischen Museum Basel ausgestellt.

August 1992

1. An der vom äusseren Rahmen und Beteiligung her traditionellen 1.-August-Feier in Zürich spricht dieses Jahr eine Vertreterin der 500 000 Auslandschweizer, Elisabeth Michel-Husner aus Osnabrück. Sie sei anlässlich der 700-Jahr-Feiern vorwiegend mit negativen Äusserungen über die Schweiz konfrontiert worden, doch nichts rechtfertige es, die Schweiz in Frage zu stellen. Die Rednerin wirbt in ihrer Ansprache «für einen risikofreudigen Beitritt der Schweiz zu Europa», was ihr jedoch nur mässigen Applaus einträgt.
5. Besonders im Zürcher Oberland wütet heute abend ein Gewittersturm. Das Ausmass der Schäden ist beträchtlich: abgedeckte Dächer, entwurzelte Bäume, geknickte Antennen, vom Hagel zerstörte Gemüsegärten usw.

7. Das heisse und sonnige Wetter verursacht dieser Tage ausserordentlich hohe Ozonkonzentrationen. An der Zürcher Stampfenbachstrasse wird mit 260 Mikrogramm je Kubikmeter Luft laut Angaben des kantonalen Amtes für Lufthygiene «die höchste je gemessene Ozonkonzentration» erreicht. Der Grenzwert, der gesundheitliche Schäden ausschliessen soll und nur einmal jährlich für eine Stunde überschritten werden dürfte, liegt bei 120 Mikrogramm.
8. In Thalwil wird in einem Bauernhaus aus dem Jahre 1737 ein Ortsmuseum eröffnet. Bereits 1928 entstand in Thalwil als einer der ersten Zürcher Landgemeinden die Idee, ein Ortsmuseum einzurichten. 1953 wurde mit einem Vermächtnis, bestehend aus Möbeln, Färberei, vielen Kupferstichen und Bildern eine Stiftung gegründet. Das Ortsmuseum gliedert sich, von Jugendräumen und kommunalen Sitzungszimmern abgesehen, in sechs Haupträume: Thalwiler Stube, Textilstube, Ausstellungsraum, Aschmann-Stube mit sehr vielen Kupferstichen des Thalwiler Malers und Kupferstechers Johann Jakob Aschmann (1747–1809), Kirchstube und Dachraum. Das Ortsmuseum soll auch Aufbewahrungsort von Vereinsarchiven werden.
8. Im Bahnhof Zürich-Oerlikon ereignet sich ein Zugunglück: Eine Komposition der Schnellbahn-Linie 5 verlässt den Bahnhof zu früh und stösst mit dem vorbeifahrenden Schnellzug Romanshorn-Genf zusammen. Eine Person wird dabei getötet und neun zum Teil schwer verletzt. Der Sachschaden dürfte in die Millionen von Franken gehen. – Das Unglück sollte in der Folge zu Kritiken und Eingaben der Lokomotivführer führen. Die Lokomotivführer beanstanden veraltete Zugssicherungssysteme.
9. 800 Zürcher begleiten in einem Extrazug eine Regierungsdelegation in den Kanton Jura zum 89. Marché-Concours in Saignelégier. Der Kanton Zürich ist an diesem Anlass Ehrengast. Angereist sind, mit wehenden Fahnen, die Reitermusik Elgg, das Musikkorps der Kantonspolizei, die Trachtengruppe und die Reitergruppe der Stadtzunft Zürich mit diversen Fuhrwerken. Mit dabei sind im weiteren, mit Standarten und Wagen, zürcherische Pferdezuchtgenossenschaften mit 25 Pferden (Stuten und Fohlen). Die Zürcher Freiberger-Zuchtgenossenschaft umfasst etwa 80 Zuchtstuten und 70 Freiberger Stuten der Zürcher Pferdezuchtgenossenschaft. Den Abschluss des Zuges bilden ein modernes S-Bahn-Miniaturzügli und ein Nachbau der «Spanisch-Brötli-Bahn», auf der Dietiker Jodler sitzen.
10. Auf dem Gelände des Fliegermuseums in Dübendorf haben täglich 150 bis 250 Kinder innert vier Tagen mit 500 000 Lego-Spielsteinen einen Weltrekord aufgestellt. Sie schichteten einen 20,61 Meter hohen Turm auf, was nun im Guiness-Buch der Rekorde vermerkt werden soll.
10. Anlässlich Renovationsarbeiten an der 1865 erbauten reformierten Kirche Dielsdorf werden Überreste einer um ein Stockwerk tiefer gelegenen Kirche aus dem 15. Jahrhundert freigelegt. Ausserdem stösst man auf Spuren eines romanischen Gotteshauses aus dem 13. Jahrhundert. Die Archäologen vermuten, dass an gleicher Stelle be-

reits im 9. Jahrhundert eine Kirche gestanden habe, womit die heutige Kirche die vierte am gleichen Standort wäre.

13. In Bubikon werden derzeit im Rahmen der 800-Jahr-Feier der Komturei jeweils dreistündige Freilichtspiele aufgeführt. Im Festspiel, verfasst vom künstlerischen Leiter des Theaters des Kantons Zürich, wirken 75 Laiendarsteller mit. Weitere 150 Leute helfen im Hintergrund mit. Das Festspiel setzt mit der Gründung der Ritterhaus-Gesellschaft 1936 ein und macht hierauf einen Gang durch die 800jährige Geschichte, von Freiherr Diethelm von Toggenburg, der die Komturei 1192 stiftete, zum Prior, Theologen und Historiker Johannes Stumpf, bis zu «gewöhnlichem Fussvolk» wie Dorfweiber oder Bauern bei einer turbulenten Zehntenablieferung im 16. Jahrhundert. Das Stück schliesst mit der Aufforderung an die Zuschauer, das Ritterhaus zu besuchen und als Begegnungsort zu erhalten.
16. Im Wehntal wird eine Partnerschaft zwischen Schöfflisdorf und der griechischen Stadt Mesolongi besiegt. Mit dem Abkommen, das die Schöfflisdorfer 1991 bereits in Mesolongi unterschrieben hatten, verpflichten sich die beiden Gemeinwesen, den Kultauraustausch, der das Werk von *Johann Jakob Meyer* betrifft, zu fördern. Zudem sollen Erfahrungen im Umweltschutzbereich sowie sozialer Hilfeleistungen ausgetauscht werden. Ferner wollen die beiden Orte den Tourismus fördern und Ferienkinder austauschen. Gedankliches Bindeglied ist der 1798 in Zürich geborene Johann Jakob Meyer. Dieser hatte in Griechenland zuerst eine Apotheke eröffnet und anschliessend die Leitung eines Krankenhauses, das er mitgegründet hatte, übernommen. Meyer gilt in Griechenland nicht nur als Kämpfer für die Freiheit, sondern auch als Kämpfer für die Pressefreiheit. Meyers Zeitung gilt als einzige, welche die Griechen und das Ausland mit authentischen Informationen über den Befreiungskampf auf dem laufenden hielt. 1826 sprengte sich die Bewohnerschaft Mesolongis samt eingedrungener Türken in die Luft. Meyer, zuvor aus der Stadt geflüchtet, kam nicht weit und starb mit seiner Familie «mit dem Schwert in der Hand» 28jährig.
17. Mit 81 gegen 76 Stimmen tritt der Kantonsrat nicht auf eine Vorlage ein, dem neuen landesweiten Heilmittelkonkordat beizutreten, wie dies bereits 23 Kantone getan haben. Kritisiert wird im Rat unter anderem, dass die Interkantonale Kontrollstelle für Heilmittel sich jeder parlamentarischen Kontrolle entziehe und zudem eine Bundesaufgabe darstelle. Die Kantone hatten sich 1900 zu diesem Konkordat mit Sitz in Bern zusammengeschlossen. Falls nun dieses neue Konkordat nicht zustande kommt, so gilt einstweilen das alte weiter. Möglicherweise würde auch geprüft, ein entsprechendes Bundesamt zu schaffen.
21. Im Stadtzürcher Schulkreis Waidberg sorgt wieder einmal eine dem Verein für Psychologische Menschenkenntnis (VPM) nahestehende Lehrkraft für Wirbel: Eltern von sieben Schülern weigern sich, ihre Kinder zu dieser Lehrerin zum Unterricht zu schicken und rekurrieren gegen die Zuteilung. Während der Rekursfrist unterrichtet eine als Hausfrau tätige ehemalige Lehrerin die Schüler, um so der Schulpflicht

nachzukommen. – Auch in Rüti entfacht sich eine Kontroverse um eine VPM-Lehrkraft, indem ebenfalls sieben Eltern gegen die Zuteilung ihrer Kinder Einsprache erhoben und der Erziehungsdirektion ein Ultimatum stellten. Der VPM stützt sich auf das Gedankengut des deutschen Psychologen Friedrich Liebling und vertritt, wie die Eltern in Zürich in ihrer Eingabe an die Bezirksschulpflege festhielten, ein in sich geschlossenes Weltbild. Ausserdem herrsche darin ein «Freund-Feind-Denken» vor, das sich zur Verschwörungstheorie steigere, sobald Kritik geäussert werde. Als Eltern müssten sie ihre Kinder vor solcherlei Beeinflussung und Gedankengutschützen.

24. Der Zürcher Regierungsrat und die Mehrheit des Kantonsrates sind sich einig: Der Bund habe mit seinem Entwurf zu einer Verordnung den Moorlandschaftsbegriff zu weit gefasst. Mit 78 zu 60 Stimmen unterstützt das Parlament ein entsprechendes Postulat. Darin wird der Regierungsrat gebeten, sich dafür einzusetzen, dass die Zürcher Moorschutzgebiete auf die bisherigen Abgrenzungen beschränkt bleiben. Die Befürworter empfinden diese Forderung als Rückkehr zu einem vernünftigen Moorschutz, die Gegner jedoch als Missachtung eines klaren Verfassungsauftrages. Der Entwurf zur Verordnung über den Schutz der Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung weist dem Kanton Zürich sechs solcher Gebiete zu: Die Drumlinlandschaft zwischen Wetzikon und Hinwil, den Lützelsee, den Pfäffikersee, das Neeracherried, den Hirzel und die Maschwander Allmend.
28. Die seit Anfang Mai bestehende Flugverbindung Zürich–Sitten ist nach wie vor schlecht ausgelastet und unrentabel, verkürzt jedoch die Reisezeit im Vergleich mit der Bahn um das Drei- bis Vierfache. Deshalb und aus Solidarität mit dem Kanton Wallis, der die Linie mit jährlich rund 800 000 Franken subventioniert, will sich der Regierungsrat nicht für eine Schliessung dieser Regionalverbindung einsetzen. – Mit einer kantonsrätslichen Anfrage hatte sich ein Ratsmitglied erkundigt, ob sich der Regierungsrat für die Einstellung dieser seiner Ansicht nach unrentablen sowie ökologisch unsinnigen Fluglinie (da gute Bahnverbindungen vorhanden) einsetzen wolle. Die Flughafenregion sei nicht gewillt, weiterhin Belastungen zu ertragen, die überholtem Prestige- und Statusdenken entspringen würden.
29. Der Zürcher Bauernverband feiert in Kloten im Rahmen des alljährlichen traditionellen Landvolktages sein 150-Jahr-Jubiläum. Die Festredner schwelgen dabei weniger in Historie, sondern beschäftigen sich vielmehr mit aktuellen Themen wie Europäischer Wirtschaftsraum, Europäische Gemeinschaft und Gatt. Ausserdem wird bekannt, dass beispielsweise die Zürcher Bauern, die sieben Prozent der Schweizer Bauern ausmachen, im vergangenen Jahr 600 Millionen Franken erwirtschafteten. In den letzten Jahren fielen jedoch täglich 1,7 Hektaren Landwirtschaftsland dem Wirtschaftswachstum zum Opfer, alle zehn Tage verschwanden damit 17 Hektaren Kulturlandfläche; soviel braucht ein bäuerlicher Familienbetrieb mindestens, um überleben zu können. Die Zürcher Landwirtschaft ist den Interessenkonflikten, um die sich heute Umwelt- und Siedlungspolitik drehen, besonders stark ausgesetzt.

29. In Zürich stirbt der ehemalige Zoodirektor von Bern, Basel und Zürich, Ordinarius sowie Begründer der Tiergartenbiologie, *Heini Hediger*, im 73. Altersjahr. Unter Hedigers Leitung entwickelte sich namentlich der Zürcher Zoo zu einem der führenden Tiergärten Europas. Bereits 1954 konnte der erste Freiflugraum für Vögel Europas eröffnet werden, und weitere Neuanlagen wurden für Menschenaffen, Fischotter, Kleine Pandas und Elefanten entwickelt. Besonderes Aufsehen erregte 1965 das Afrikahaus. In dieser Umgebung gelang die Schweizer Erstzucht des Spitzmaulnashorns. – Die Stadt Zürich ehrte den Verstorbenen 1974 mit ihrem Kulturpreis.

September 1992

4. In Seeb bei Winkel wird an einem Findling eine Gedenktafel geweiht. Die Vorsteherchaft der Zivilgemeinde Winkel pflanzte nach dem Ersten Weltkrieg bei diesem Stein «zum Andenken an den Weltkrieg» eine Linde. Die Tafel enthält den seinerzeit in einer Urkunde festgehaltenen Text. Er endet mit dem beschwörenden Aufruf: «Gott gebe, dass die Linde als Friedensbaum gedeihe und künftige Geschlechter vor solcher Heimsuchung bewahrt bleiben». – Heute singt der Frauen- und Männerchor Winkel pietätvolle Lieder dazu.
5. Der Kanton will seine psychiatrische Klinik in Rheinau in den nächsten 20 Jahren umfassend sanieren und erneuern. Mit dem Bauprogramm sollen auch einige frühere «denkmalpflegerische Sünden» korrigiert werden. An den beiden Standorten können heute zusammen etwa 650 Patienten betreut werden, wozu gegen 600 Angestellte nötig sind. Angegliedert ist ein Gutsbetrieb. Die weitläufigen Areale umfassen nicht weniger als 135 Gebäude. Mussten in den Fünfzigerjahren bis zu 1250 Patienten betreut werden, soll nun die Bettenzahl auf 430 reduziert werden. Genau vor 125 Jahren zogen hier die ersten 450 Patienten ein, kurz nachdem die letzten Mönche die Benediktinerabtei verlassen hatten und der Umbau des Klosters in eine Spinnerei der geringen Wasserkraft wegen gescheitert war.
5. Die Zürcher Innenstadt wird heute von zwei gegensätzlichen Veranstaltungen geprägt: Auf dem Münsterhof feiert die Stadtzunft mit einem historischen Markt ihr 125jähriges Bestehen. Sie ist die älteste der nach 1336 gegründeten Zünfte. Mit diesem Markt versuchen die Organisatoren das Ambiente der Gründerzeit aufleben zu lassen. Das Marktangebot lockt viele Leute an. Als Anziehungspunkt erweist sich der historische Münzenstand, wo sich jeder mit Hilfe eines Fallbeils seine eigene Münze prägen darf. Andere Stände wiederum zeigen Steinmetze bei der Arbeit oder demonstrieren, wie man früher Brillen herstellte, Stoffe dekorierte oder Heilmittel produzierte. – Im Gegensatz dazu besammeln sich beim Hechtplatz etwa 1000 Jugendliche, um bei der ersten «Disco-Parade» durch Zürichs Strassen mitzumachen. Sie ziehen alsbald kreischend und mit den Armen fuchtelnd durch die Strassen, um anschliessend in einer ehemaligen Kugellagerfabrik die kommenden 16 Stunden

durchzutanzen. Begleitet werden sie von fünf Lastwagen, die den «House- und Techno-Sound» mit Verstärkung liefern.

5. Volk und Behörden weihen heute in Alten bei Andelfingen die mit 102 Metern längste gedeckte Holzbrücke der Schweiz ein. Die Brücke ist mit roten Ziegeln bedeckt und bis auf die Betonpfeiler ganz aus Holz. Zu ihrem Bau waren 450 Kubikmeter Tannen, Fichten und Eichen aus heimischen Wäldern herangeschafft worden. Die nunmehrige Holzbrücke ersetzt eine Stahlfachwerkbrücke aus dem Jahre 1884. Die Kosten belaufen sich auf 2,5 Millionen Franken, 400 000 Franken mehr, als wiederum eine Stahlbrücke gekostet hätte. Daran leistete die Volkswirtschaftsdirektion 100 000 Franken, und finanziell-nachbarliche Solidarität bewiesen 16 Politische und 2 Zivilgemeinden sowie der Holzproduzentenverband.
10. Einem Sportfischer aus Oberengstringen gelingt es, den grössten dieses Jahr in einem Schweizer See geangelten Hecht aus dem Greifensee zu fischen. Der Fisch wiegt 31,5 Pfund, ist 131 Zentimeter lang und dürfte etwa 13jährig sein. – Der grösste je in der Schweiz erbeutete Hecht wurde im Geyerzersee erbeutet, wog 42,5 Pfund und war 139 Zentimeter lang.
10. Der Bezirksrat Zürich kommt zum Schluss, dass sogenannte «Gassenzimmer» oder «Fixerräume», wo Drogensüchtige sich ihre Spritzen verabreichen dürfen, «gegen klares Recht verstossen». Er heisst deshalb Aufsichtsbeschwerden aus den Reihen der Schweizerischen Volkspartei gut und weist den Stadtrat Zürich an, die vier «Gassenzimmer» seien «sofort aufzuheben». Der Stadtrat wehrt sich gegen diesen Entscheid und will diesen Herbst noch zwei weitere «Gassenzimmer» eröffnen. Mit seiner Anordnung betreibe der Bezirksrat Politik, was diesem Gremium nicht zustehe. Der Entscheid sei «menschenverachtend» sowie ein «unzulässiger Eingriff in die Gemeindeautonomie» und werde beim Regierungsrat angefochten. Dies bedeutet, dass der Sache aufschiebende Wirkung zukommt, bis letztinstanzlich, allenfalls vom Bundesgericht, über die Rechtmässigkeit entschieden ist.
10. Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement bewilligt der Kantonspolizei auf drei von neun beantragten Nationalstrassenabschnitten Temporeduktionen in Zürich und Winterthur. Diese sind Teil des regierungsrätslichen Massnahmenplans Lufthygiene. Man erwartet von den Temporeduktionen Stickoxidverminderungen von 250 bis 350 Tonnen jährlich. Eine umfassende Senkung der Geschwindigkeiten auf allen Hauptstrassen hätte ursprünglich bis 500 Tonnen Stickoxid einsparen sollen. – Die Massnahmen sollten allerdings mit aufschiebender Wirkung in nächster Zukunft nicht in Kraft treten, weil die Strassenverkehrsverbände dagegen Rekurs erheben.
14. Der Kantonsrat hält das Sulzer-Fabrikareal in Oberwinterthur für den besten Standort eines Sondermüllofens. Nach mehr als dreistündiger Debatte wird die Festlegung unter Namensaufruf mit 78 zu 69 Stimmen gutgeheissen. Abgelehnt werden

ein Rückweisungsantrag (76 zu 69) und ein Antrag, das Geschäft freiwillig dem Volk vorzulegen (86 zu 53). Die Mehrheit der vorberatenden Kommission hatte sich für Oberwinterthur ausgesprochen: Dieses sei zwar nicht der optimale, aber doch der beste Standort. Demgegenüber hatte die Minderheit von «sevesoähnlichen Folgen» bei einer Störung sowie vom Transport durch Wohngebiete gewarnt und bei den Befürwortern «Zynismus und Schadenfreude» für deren Zustimmung vermutet.

14. Zürcher Schützenkönig 1992 ist der 15jährige *Michael Sternecker* aus Wollishofen. Er schiesst als einziger der 4000 Knaben und Mädchen das Maximum am diesjährigen Knabenschiessen.
18. Elf Wochen nach der tatsächlichen Inbetriebnahme des neuen Zürcher Börsengebäudes Selnau wird die offizielle Einweihung der grössten Schweizer Börse gefeiert. Gegen 400 Gäste aus dem In- und Ausland überzeugen sich an einem Festakt von der Zweckmässigkeit der neuen Börse. Regierungsrätin Lang überbringt dabei als Volkswirtschaftsdirektorin Grüsse des Regierungsrates. Die Regierung sei sich der Bedeutung der Zürcher Börse bewusst und an ihren positiven Entwicklungen in höchstem Mass interessiert. 1930, bei der Einweihung des alten Gebäudes, hätten 34 Börsenbanken 634 Titel gehandelt, derzeit 23 Börsenmitglieder 3141 Titel. Es sei erfreulich, dass schon bald zwei neue Börsenbanken ihren Betrieb aufnehmen.
19. Die in diesem Frühling eröffneten Strafverfahren gegen Betreiber von 156er-Sextelefonen sind gemäss Bezirksanwaltschaft Zürich weitgehend abgeschlossen. Mittlerweile sind 40 bis 50 Strafen verfügt worden. Der beschlagnahmte Betrag ist beträchtlich: rund 8 Millionen Franken allein in Zürich. Wegen Zulassung solcherlei Telefonangeboten wird auch gegen den zuständigen Post-Generaldirektor ein Gerichtsverfahren eröffnet.
- 19./20. Rund 20 000 Personen beteiligen sich am Zürcher Spitaltag und besuchen eine oder mehrere der 36 zugänglichen Institutionen. Auf das grösste Interesse stossen die Landspitäler, vor allem jene am linken Zürichseeufer, woraus die Organisatoren schliessen, dass die Bindung der Leute an «ihr» regionales Krankenhaus gross ist. Am wenigsten Besucher verzeichnen Pflegeheime. Wider Erwarten kein Gesprächsthema ist die stetige und erhebliche Kostenentwicklung im Gesundheitswesen. Der Organisator folgert hieraus, dass der heutige Stand der Medizin für die Leute eine Selbstverständlichkeit sei.
21. Der Kantonsrat befindet seit 1989 zum dritten Mal negativ darüber, geschlossene Kliniken für Drogensüchtige zu errichten. Eine entsprechende Einzelinitiative erleidet mit 54 von 60 nötigen Stimmen «Schiffbruch». Die Befürworter der Initiative hatten auf die ihrer Meinung nach gescheiterte Drogenpolitik des Stadtrates hingewiesen: Für Süchtige bestehe nur eine Chance, von Drogen abzulassen, wenn sie aus ihrem Umfeld herausgenommen und in besonderen, eben geschlossenen Anstalten untergebracht und betreut würden. – Demgegenüber hatten die Gegner argumentiert, Drogensüchtige könne man unserer Rechtsordnung entsprechend nur dann

gegen ihren Willen internieren, wenn ein Strafurteil vorliege oder ein fürsorgerischer Freiheitsentzug verfügt sei. Zudem – so ein Votant – sei nicht die Sucht das Problem, sondern ihre Kriminalisierung.

22. Der Schriftsteller *Hugo Loetscher* erhält an einem Festakt in der Halle des Stadthauses Zürich den Grossen Schiller-Preis.
24. In Zürich-Oerlikon präsentiert sich die Zürcher Herbstschau «Züspa»: 600 Aussteller zeigen auf 32 000 Quadratmetern ihre Waren und Angebote, dazu kommen verschiedene Sonderschauen. An den Ständen ist fast alles zu finden, was in einem Haushalt verwendet werden könnte: von Krawatten über Küchengeräte, Kosmetik, Kinderwagen, Kleider bis hin zu Plüschtieren. Dazu kommen Degustations- und Demonstrationsstände, es gibt Wettbewerbe, Spiele und Information. So sind etwa die Stadtentwässerung und das Abfuhrwesen an der Züspa, die Fachstelle für Gesundheit, die Zürcher Frauenzentrale und die Stadtpolizei vertreten.
27. Heute verkehrt der erste Hochgeschwindigkeitszug ICE der Deutschen Bundesbahn zwischen Hamburg und Zürich. Auch wenn er auf Schweizer Schienen noch nicht mit der Höchstgeschwindigkeit von 280 Stundenkilometer verkehren kann, bewältigt er die Strecke in gut 7½ Stunden. In einem Jahr sollen zwei ICE-Zugpaare Zürich-Hamburg und eines Zürich-Frankfurt-Wiesbaden sowie zwei weitere Basel-Hamburg angeboten werden.
27. Die Stimmberchtigten des Kantons Zürich sind dieses Wochenende zu einer kantonalen Volksabstimmung aufgerufen. Die Volksinitiative «Steuerentlastung für Mieterinnen und Mieter», welche verlangte, dass 30 Prozent der Wohnungsmiete vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden können, wird trotz finanzieller Limite mit 191 963 Nein zu 188 970 Ja knapp abgelehnt. Ebenfalls eher knapp ist das Resultat für einen 30 Millionen Franken kostenden Neubau der Autowerkstätten für die Kantonspolizei in Urdorf: 191 550 Ja zu 175 614 Nein. Bei den beiden übrigen Vorlagen ergeben sich überzeugende Ja-Mehrheiten: Ein neues Wertpapiergesetz, welches das gegenwärtig geltende aus dem Jahre 1912 ablöst, erreicht 263 271 Ja und 73 457 Nein. Die Pflegeabteilungen in Altersheimen, welche für die Betagten die gleiche Leistung erbringen wie Krankenheime, sollen inskünftig gleich viele Staatsgelder erhalten. Für die Vorlage werden 322 058 Ja und 43 165 Nein in die Urnen gelegt. Die Stimmabteiligung beträgt 52,17 Prozent. – In der Stadt Zürich wird der Baurechtsvertrag für ein Kongresshotel auf der Escherwiese mit 52 368 Ja zu 49 136 Nein knapp angenommen.
29. Das Verwaltungsgericht bestätigt einen Entscheid der für Zürich zuständigen Baurekurskommission und weist Beschwerden des Stadtrates und des Heimatschutzes ab. Der Stadtrat hätte kein Recht gehabt, den 1985 beschlossenen Verzicht auf Unterschutzstellung einer Häusergruppe am Kreuzplatz zu widerrufen. 1986 argumentierte der Stadtrat noch, aus der Sicht der Denkmalpflege bilde die Häusergruppe

pe einen zufällig herausgeschnittenen Überrest einer früheren Besiedlungsstruktur, die für sich allein schwer einzuordnen und bloss aufgrund geschichtlicher Kenntnisse verständlich sei. 1990 hingegen schloss sich der Stadtrat einem Gutachter an: Das Ensemble sei ein schutzwürdiges Ortsbild von lokaler Bedeutung, das als Gesamtheit wie in Einzelteilen als wichtiger und vielschichtiger Zeuge einer klar umreissbaren Epoche der Quartier- und Stadtgeschichte sowie der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Es handle sich hier, zusammenfassend, um eine ehemalige Handwerker- und Taglöhnersiedlung der ehemals selbständigen Gemeinde Hottingen in ihrer Entwicklung zum Stadtquartier.

Oktober 1992

1. Zwischen Gesundheitsdirektor Wiederkehr und den im Kanton Zürich tätigen Krankenkassen entbrennt ein Zwist. Der Regierungsrat hatte diesen Sommer die Taxen der öffentlichen Spitäler erhöht. Die Kassen werfen nun der Regierung vor, sie missachte den Dringlichen Bundesbeschluss über befristete Massnahmen gegen die Kostensteigerung in der Krankenversicherung. Sie reichten gegen die Taxerhöhung Beschwerde beim Bundesrat ein und weigerten sich zugleich, zumindest eine Zeit lang, die Zuschläge zu bezahlen. Die Regierung, die den Bundesbeschluss anders interpretiert, wirft den Kassen Vertragsbruch vor, weil sie die Taxerhöhung nicht anerkennen wollten. Als Druckmittel entscheidet der Gesundheitsdirektor, die Subventionen für 1991 in der Höhe von 120 Millionen Franken erst Ende 1992 statt wie bisher in der Jahresmitte auszubezahlen. Die Gesamtregierung verfügte zudem, dass die Subventionen um die von den Kassen vorbehaltenen Taxerhöhungen gekürzt werden sollten. Da die Kassen die verspätete Auszahlung der Subventionen mit Krediten überbrücken müssen, erwachsen ihnen für 1992 Verluste von 4 bis 5 Millionen Franken. Um diese wieder auszugleichen, wollen sie nun die Rechnungen der kantonalen Spitäler nicht mehr innert dreissig Tagen, sondern erst nach 150 Tagen bezahlen. Gleichzeitig verklagen sie den Gesundheitsdirektor wegen des Rückbehalts der Subventionen. Der Kanton wiederum will nun seinerseits die Kassen verklagen, Verzugszinsen zu entrichten.
2. Jahrelang war der durch einen neuen Turm ersetzte alte Bachtelturm, ein bedeutender Zeuge des Zürcher Frühtourismus aus dem letzten Jahrhundert, in seine Bestandteile zerlegt und eingelagert. Jetzt hat er auf dem Pfannenstiel eine neue Bleibe gefunden. Ab sofort können Ausflügler den 30 Meter hohen Turm besteigen. Er wurde 1892/93 erbaut. Die sich nach oben verjüngende, filigrane und elegante Konstruktion gilt als einzigartiges Beispiel der Eisenbaukunst, weshalb eigens Monteure aus Ungarn, die noch das fachmännische Nieten verstehen, herangezogen werden mussten.
3. Sogenannte rechtsradikale «Skinheads» zetteln in Winterthur eine Strassenschlacht an. Sie gehen bei einem Restaurant in der Altstadt mit Schlagstöcken auf Gäste los.

Nicht Betroffene kommen hierauf den Bedrängten zu Hilfe und vertreiben die Angreifer. Nach einer Stunde finden sich diese jedoch in den umliegenden Strassen erneut zu einer Schlägerei zusammen, wobei auch Steine fliegen und ein Schaufenster in die Brüche geht. Drei Personen müssen ins Spital eingeliefert werden. Trotzdem wird niemand festgenommen.

5. In einem Rümlanger Vergnügungszentrum kann der Kampf mit Lasergewehren weitergehen: Regierungsrat Homberger lehnt es im Kantonsrat erneut ab, wegen des umstrittenen Kriegsspiels einzugreifen. Linke und Grüne sowie Sprecher der Evangelischen und der Christlichdemokratischen Volkspartei kritisieren diese Haltung, während Freisinnig-Demokraten sie unterstützen. Bei diesem Spiel geht es darum, die Sensoren der Lasergeräte, die jeder Spieler umgeschnallt trägt, zu treffen. Für Kinder unter 12 Jahren gilt ein Zutrittsverbot. Abends werden nur noch Erwachsene eingelassen. – Ein Anfrager aus dem Kantonsrat ordnete das Laserdrome gemäss Unterhaltungsgewerbebesetz den Spielen, die «eine verrohende Wirkung ausüben» zu. Der Regierungsrat habe deshalb aufsichtsrechtlich einzuschreiten. Dieser war aber ganz anderer Meinung: Die Voraussetzungen wären nur gegeben, wenn klares Recht oder wesentliche öffentliche Interessen missachtet würden. Hätte der Regierungsrat versucht, das Laserdrome dem Fernsehen und Videos gegenüber abzugrenzen, so hätte er bezüglich Argumentation wohl Schwierigkeiten bekommen.
8. Das Bezirksgericht Zürich legt die allgemeine Polizeiverordnung der Stadt Zürich bezüglich Kunst aus: Zwei «Künstler» hatten vor Jahresfrist nächtlicherweise 56 gekaufte tote Fische am Brückengeländer der Zürcher Quaibrücke aufgehängt. «Selbst wenn die Fischskulptur als Kunstwerk mit Sinn und Bedeutung anerkannt würde», hätten die Initianten nach Ansicht des Bezirksgerichts in der Nacht auf den Betttag 1991 gegen die allgemeine Polizeiverordnung von Zürich verstossen und sich des Unfugs und der Nichtbefolgung einer polizeilichen Anordnung schuldig gemacht. Die Strafe für diese «freie Kunst»: je 50 Franken Busse und 500 Franken Untersuchungskosten und Gebühren. Die Gebüssten sahen ihr Werk als ein «Mahnmal für die fortschreitende Umweltzerstörung» und «Ausdruck für ein schwindendes Christentum». Eine solch sinnträchtige Aktion könne niemals Unfug sein. Unfug sei nur, was keinen Sinn mache.
10. Mit einem Grossaufgebot verhindert die Polizei eine unbewilligte Demonstration gegen den Faschismus in Winterthur. Ein Polizist wird bei den Ausschreitungen verletzt, eine Person verhaftet. – Nach einer Schlägerei zwischen rechtsradikalen «Skinheads» und linksorientierten Jugendlichen waren 50 bis 70 Personen einem Aufruf gefolgt, an dieser Kundgebung teilzunehmen.
12. Die Ende 1986 neu geregelten Erbschafts- und Schenkungssteuern bleiben, wie sie sind. Eine Motion wollte direkte Nachkommen und Eltern der Erblasser von den Steuern befreien; der Kantonsrat lehnt den Vorstoss jedoch mit 74 gegen 41 Stim-

men ab. Geäusserter Grund in erster Linie: drohende Steuerausfälle von über 110 Millionen Franken. Der Erstunterzeichner hatte den Vorstoss vor allem mit gewerbe- und familienpolitischen Argumenten begründet. Besonders bei gewerblichen Familienbetrieben und Familien-Aktiengesellschaften, wo die Erbteile erfahrungsgemäss als Riskokapital ins Unternehmen flössen, sei die Abschöpfung der Erbschafts- und Schenkungssteuern ausgesprochen stossend. Finanzdirektor Honnegger rechnete auf, dass die Ausfälle vier Steuerprozente ausmachten, welche auf andere Weise zu kompensieren wären. Er glaube kaum, dass dies für die Wirtschaft eine bessere Lösung sei.

15. Die «Dargebotene Hand», vor 35 Jahren dank anonymer Unterstützung durch Gottlieb Duttweiler gegründete Telefonseelsorge respektive -hilfe, erhält am Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon den diesjährigen 19. Adele-Duttweiler-Preis. Die geehrte Organisation beschäftigt 500 Mitarbeiter, wovon 50 festangestellte. Sie nahmen im vergangenen Jahr gesamtschweizerisch mehr als 130 000 Anrufe problembeladener Menschen entgegen. – Das Preisgeld beträgt 100 000 Franken.
18. In der reformierten Kirche Thalwil wird heute die 1913 der katholischen Kirchgemeinde Bülach verkaufte Orgel wieder eingebaut. Sie stammt aus dem Jahre 1865 und wurde vom bedeutenden Schweizer Orgelbauer Friedrich Haas installiert. Die Orgel wurde anlässlich der Restauration der katholischen Kirche Bülach zufälligerweise als die Thalwiler Orgel erkannt und so vor dem Abbruch gerettet. Die Suche nach Ersatzteilen und Unterlagen über die Orgelbaukunst des 19. Jahrhunderts gestaltete sich sehr aufwendig. Während Ersatzteile an den abgebrochenen Orgeln der Klosterkirche Rheinau und des Basler Münsters gefunden wurden, waren für die technischen Unterlagen Reisen bis nach Ostdeutschland nötig.
- 18./19. Nach einem prächtigen Herbstwochenende stellt sich jäh der früheste Wintereinbruch seit Anfang der achtziger Jahre ein. Mehrere Strassen werden umgestürzter Bäume wegen blockiert, und da und dort fällt der Strom aus. In höheren Lagen sind Passstrassen zeitweilig gesperrt. Die Temperatur sinkt deutlich auf die Nullgradgrenze. Auf dem Üetliberg werden 7 Zentimeter Schnee gemessen.
19. Dass bei Berufungen an der Universität Frauen gewählt würden, wenn sie gleich gut qualifiziert seien wie Männer, sei «sonnenklar», erklärt Regierungsrat Gilgen im Kantonsrat. Auf diese Zusicherung des Erziehungsdirektors hin beschliesst das Parlament entgegen dem Antrag der Geschäftsprüfungskommission mit 59 zu 52 Stimmen, das Frauenförderungs-Postulat aus dem Jahre 1989 als erledigt abzuschreiben. Zuvor hatte der Erziehungsdirektor eingeräumt, dass der Anteil von Frauen an der Professorenschaft der Universität immer noch relativ gering sei. Von 1987 bis 1992 habe sich die Zahl der Professorinnen aber immerhin von 8 auf 16 verdoppelt.
23. In Winterthur präsentiert sich eine nationale Obstschau. Sie soll der Öffentlichkeit vor Augen führen, welch breites Spektrum im Obstbau ungenutzt brachliegt. Viele

Obstsorten sind vom Aussterben bedroht. Die Sortenvielfalt ist in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen. Heute machen 10 Sorten allein 85 Prozent der gesamten Tafelobsternte aus. Gegen diese Einförmigkeit und den damit einhergehenden Kulturverlust kämpfen die Vereinigung Fructus und die Stiftung Pro Specie Rara.

24. Im Stadthaus Zürich wird das Lebenswerk der Feministin und Juristin *Gertrud Heinzemann* mit dem «Dr.-Ida-Somazzi-Preis» gewürdigt. Die Geehrte legte eine während 20 Jahren gesammelte frauendiskriminierende Zitatsammlung einer Eingabe an das Zweite Vatikanische Konzil von 1963 zugrunde. Darin verlangte die Preisträgerin von der katholischen Kirche, das von Thomas von Aquin geprägte Frauenbild zu korrigieren, den Frauen Gleichberechtigung und die Zulassung zum Priesteramt zu gewähren. Dies sei zwar nicht erreicht worden, jedoch als Ausgangspunkt für die feministische Theologie anzusehen. – Mit dem nun verliehenen Preis in der Höhe von 10 000 Franken werden Persönlichkeiten geehrt, die sich um Bildung, Frieden, Menschen- und Frauenrechte verdient gemacht haben, Anliegen, für die sich auch die Preisstifterin und Berner Sekundarlehrerin (1883–1963) eingesetzt hatte.
25. In Niederweningen wird ein wertvoller 300 Kilogramm schwerer gusseiserner Brunnen aus der Jahrhundertwende abmontiert und gestohlen. Die Polizei tappt im Dunkeln, der Brunnen bleibt verschwunden.
26. Zum Semesterbeginn halten die beiden Rektoren von Universität und Eidgenössischer Technischer Hochschule eine gemeinsame Pressekonferenz ab. Knappere Finanzen, zu hohe Studentenzahlen und drohender Numerus clausus prägten das Bild. Der Semesterbeginn stehe im Zeichen der Unsicherheit und drängender politischer Fragen. Die verstärkte Zusammenarbeit in den verschiedensten Bereichen solle zwar ausgebaut werden. Die Kooperation bringe aber vor allem Effizienzsteigerungen mit sich, grosse finanzielle Einsparungen dürfe man sich von diesen Massnahmen nicht versprechen. Es gebe gemeinsame Veranstaltungen, Absprachen zwischen verwandten Fachbereichen über das Lehrangebot und gemeinsame Sammlungen. Eine stärkere Kooperationsform seien die 17 Doppelprofessuren – von der Pharmakologie über die Astronomie bis zur rätoromanischen Sprache und Literatur. Die intensivste Art der Zusammenarbeit bilden schliesslich gemeinsame Institute. Bisher existieren das Institut für Biomedizinische Technik und Medizinische Informatik sowie das Institut für Toxikologie.
26. Der Kinderarzt *Beat Richner*, Gründer eines kambodschanischen Kinderspitals, wird mit dem «Max-Petitpierre-Preis» bedacht – »50 000 Franken für einen guten Zweck und als Auszeichnung eines Zürchers, der einen wichtigen Beitrag zur Ausstrahlung der Schweiz in der Welt geleistet hat», wie der Preisträger in seiner Dankesadresse sich gleich selber qualifiziert. Anschliessend bedankt sich «Beatocello» – so sein Vulgo – ein kambodschanisches Kinderlied singend und am Cello musizierend.

27. Die Bevölkerung des Kantons Zürich nahm 1991 um 11 358 auf 1 166 039 Einwohner zu. Dies entspricht laut Statistischem Amt einem Anstieg von 1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Um 2,9 Prozent erneut zugenommen hat die Zahl der Eheschliessungen, was mit der Änderung des Bürgerrechtsgesetzes erklärbar sei. Ab 1992 erhalten Ausländerinnen, welche einen Schweizer heiraten, nicht mehr automatisch das Schweizerbürgerrecht; es wird ihnen eine Wartefrist auferlegt. 1991 wurden im Kanton Zürich auch mehr Kinder geboren (+1,3 Prozent). Die Todesfälle nahmen um 2,5 Prozent ab.
29. Die diesjährige 39. Weinausstellung «Expovina» wartet am Zürcher Bürkliplatz mit 2100 Weinen auf 11 Schiffen auf. – Die Anbieter kämpfen, im Gegensatz zu früheren Jahren, gegen Überschüsse und rezessionsbedingte Absatzschwierigkeiten an. Von den weltweit produzierten 300 bis 350 Millionen Hektolitern Wein jährlich werden jeweils rund 280 Millionen Hektoliter konsumiert. Am Konsum ist der Berichterstatter nicht unbeteiligt.
30. Im ehemaligen Gaswerk Zürich in Schlieren wird in der stilvoll renovierten «Kraftwerkzentrale» mit dem neugotischen Wasserturm ein neues Gasmuseum vorgestellt. Schautafeln mit Fotos, Originaldokumenten und erklärenden Texten vermitteln zusammen mit interessanten Exponaten einen Überblick über die Geschichte des Gaswerkes und die Gasgewinnung aus Steinkohle. Die Geschichte dieses Gaswerkes begann mit der Inbetriebnahme 1898 und endete mit der 1974 erfolgten Stilllegung. Untrennbar mit Schlieren verbunden ist die von der Gasproduktion abhängige Ballonfahrerei. Schlieren galt als ein Zentrum der Aeronauten, die hier ihre Ballone aufsteigen liessen. Mit der Umstellung auf Erdgas konnte kein Treibstoff mehr geliefert werden, weil Erdgas hiefür zu schwer ist. Prunkstück des Museums ist eine in der «Kraftzentrale» 1904 installierte Sulzer-Tandemverbund-Dampfmaschine mit direkt gekoppeltem Schwungradgenerator der Maschinenfabrik Oerlikon.
30. Das Institut für Geophysik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule wird 50 Jahre alt. Es ist in der Lage, Erdbeben oder Atombombentests irgendwo auf der Welt aufzuzeichnen. Als das Institut 1942 eröffnet wurde, war der erste Professor, Fritz Gassmann, nicht Geophysiker, sondern Mathematiker. Das sich Geophysik nicht studieren liess, betrieb es der erste Leiter als eine Art Hobby. – Schon 1878 wurde in Zürich eine Erdbebenkommission gegründet und 1913 der Meteorologischen Anstalt ein Erdbebendienst angegliedert. Damals waren noch kaum Messgeräte vorhanden. Seit 1957 gehört der Erdbebendienst zum Institut für Geophysik. Es geniesst heute in der internationalen Fachwelt grosses Ansehen und ist an vielen Forschungsvorhaben beteiligt.
31. Im Zürcher Zoo besuchten rund 300 000 Besucher die nun zu Ende gehende Sonderausstellung über Dinosaurier. Die Besucherschaft erlebte dabei die nach einer Herrschaft von 230 Millionen Jahren aus unbekannten Gründen ausgestorbenen Dinosaurier

[von Griechisch «deinos» = schrecklich und «sauros» = Echse] täuschend echt: Die aus Plastik rekonstruierten teilweise fleischfressenden oder brüllenden Ungetüme bilden vor allem für Kinder einen furchterregenden und doch magischen Anziehungspunkt.

November 1992

3. Auf der Station Neuthal der ehemaligen Ürikon-Bauma-Bahn wird zu Ehren des Eisenbahnpioniers und Erbauers der Jungfraubahn der jüngste Doppeltriebwagen auf den Namen «*Adolf Guyer-Zeller*» getauft. Der neue Triebwagen wird dieser Tage auf die Kleine Scheidegg überführt. Als Taufpate amtiert Ulysses von Salis, ein Urenkel Adolf Guyer-Zellers.
4. Gut zwei Jahre nach dem Absturz eines italienischen Verkehrsflugzeuges auf dem Stadlerberg, bei dem 46 Leute umkamen, werden dort nun zwei Hindernisfeuer blinken. Hiezu ist ein 37 Meter hoher Mast aufgestellt worden. Demnächst wird auch noch 4 Meter über dem Aussichtsturm ein Licht angebracht. – Der Regierungsrat hatte für die Anlagen 400 000 Franken bewilligt.
8. Die Verkehrskadetten (14- bis 20jährige beiderlei Geschlechts) feiern in Wetzikon ihr 25-Jahr-Jubiläum. Sie sind heute gesamtschweizerisch in 21 Korps (wovon 6 im Kanton Zürich) mit 600 Angehörigen gegliedert und helfen – namentlich bei Grossanlässen – den Strassenverkehr zu regeln. Dabei schliessen sie mit Einkaufszentren, Gemeinden und privaten Veranstaltern Verträge ab. Die Idee entstand im Zürcher Oberland, um den damals noch vielerorts existierenden Kadetten eine besondere Ausbildung zu vermitteln. Zuvor hatten sich bereits Verkehrspfadfinder, welche sich alsdann wieder ihres sonstigen breitgefächerten Wirkens besannen, dieser Ausbildung gewidmet.
9. Im Kantonsrat wird drei Stunden lang mit 30 Voten über den allenfalls bevorstehenden Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum diskutiert. Der Regierungsrat begrüsst «eine vertiefte und soziale Einbindung der Schweiz in Europa». Unter den Ratsmitgliedern sind jedoch die Meinungen geteilt: Die Befürworter sprechen von einer «Chance», die Gegner von «politischer Fahrlässigkeit».
10. Die Bezirksanwaltschaft Zürich informiert über den ihrer Meinung nach «grössten Korruptionsfall in der Schweiz»: Der ehemalige Leiter der Abteilung Wirtschaftswesen bei der kantonalen Finanzdirektion soll für Gefälligkeiten mindestens 2,38 Millionen Franken an Bestechungsgeldern entgegengenommen haben. Für zwei weitere Millionen Franken fehlen noch Beweise. In Couverts wurde dem Chefbeamten, der über Wirtebewilligungen und Patente entschied, Geld zugesteckt. Oder dann gewährten ihm Gastronomieunternehmer – unter denen im Verlaufe der Untersuchungen verschiedene kurzzeitig in Untersuchungshaft genommen wurden –

grosszügig Darlehen. Mit dem Geld leistete sich der Angeklagte unter anderem ein grosses Weingut in der Toscana.

11. Im Ortskern von Embrach hat die Kantonsarchäologie wertvolle Objekte entdeckt. Fundamentreste eines mehrteiligen Gebäudes deuten auf eine Klosteranlage aus dem 9. oder 10. Jahrhundert hin. Einige Böden des Gebäude bestanden vermutlich aus Mörtelguss, wie aufgrund der Überreste von vier Mischwerken angenommen werden kann. Umrisse von Grubenhäusern sind wichtige Hinweise auf eine mittelalterliche Siedlung. Das Chorherrenstift war 1524 aufgehoben worden. Das Grubehaus stammt vermutlich aus dem 11. Jahrhundert, wobei die Fundamente noch hundert oder zweihundert Jahre älter sein könnten. Dies würde darauf hindeuten, dass bereits vor der ersten urkundlichen Erwähnung (1044) des «monasteriums» in Embrach eine klösterliche Gemeinschaft bestanden hätte.
12. Im 77. Altersjahr stirbt heute die Kabarettistin *Voli Geiler*. Ihre grössten Erfolge hatte die gebürtige Winterthurerin in den fünfziger und sechziger Jahren gefeiert, als sie mit Walter Morath ein populäres Kabarett-Duo bildete. 1938 bis 1945 gehörte die Verstorbene dem legendären Cabaret «Cornichon» an.
13. Als «maliziöse Falschmeldung» bezeichnet Erziehungsdirektor Gilgen den von den Kantonsräten Stoller und Bösel in einer parlamentarischen Anfrage geäusserten Verdacht, die Erziehungsdirektion habe Fichen über unliebsame Lehrkräfte angelegt. Wohl seien über Lehrkräfte, die dem Verein für Psychologische Menschenkenntnis (VPM) angehörten, in seinem Auftrag Informationen gesammelt worden, aber auf völlig legalem Weg. Regierungsrat Gilgen bezeichnet den VPM als zurzeit «grösstes und schwierigstes Problem im Zürcher Volksschulwesen». Der VPM sei eine Organisation mit «missionarischem Charakter». Der Verein stehe mit seinen Publikationen im Widerspruch zum Zweckparagraphen des Volksschulgesetzes. – Anfrager Stoller sollte kurze Zeit später wegen Fälschung gestohlener Unterlagen der Erziehungsdirektion nach nur wenigen Wochen Zugehörigkeit zum Kantonsrat zurücktreten und auch sein Mandat als Stadtzürcher Gemeinderat aufgeben.
14. Auch dieses Jahr drängen sich Tausende entlang der verdunkelten Richterswiler Dorfstrasse, um dem einstündigen Umzug der traditionellen «Räbenchilbi» beizuwollen. Die Sujets sind vielfältig: Der Kopf eines Punkers, eine Weltkugel, die von stilisierten Menschen getragen wird, Segelschiffe, Tiere. Gegen 25 Tonnen Räben wurden von den Dorfvereinen, die den Umzug bestreiten, verarbeitet. Die einzelnen Bilder bestehen aus Hunderten von Räben, welche eigens für die Richterswiler angebaut werden. Gesamthaft rund 35 000 Kerzen machen den Umzug zur Lichternacht am Zürichsee.
16. Der Stadtrat von Zürich sieht von der Anregung ab, den offiziell Heimplatz heissen, im Volksmund aber vielmehr «Pfauen» oder «Kunsthaus» genannten Platz in einen «Max-Frisch-Platz» umzubenennen. Einen «Max-Frisch-Platz» sehe der

Stadtrat eher in einem modernen, urbanen Umfeld, was sich gut durch Frischs ersten Beruf, Architekt, rechtfertigen lasse. Im Sinne einer Absichtserklärung habe er deshalb beschlossen, im Entwicklungsgebiet Oerlikon 2011 den Hauptplatz dem verstorbenen Schriftsteller zu widmen. Von der Idee, das von Max Frisch entworfene Freibad Letzigraben auf seinen Namen umzutaufen, hält der Stadtrat nichts: Die Kombination von «frisch» und «Bad» würde seiner Meinung nach eher zum Frösteln denn zum Schwimmen einladen.

17. Regierungsrat Leuenberger und der nachmalige Regierungsrat Buschor, derzeit noch Professor an der Handelshochschule St. Gallen, stellen heute ein neues Modell für den Finanz- und Lastenausgleich im Kanton Zürich zur Vernehmlassung vor. Aus dem Gutachten geht hervor, dass die Forderungen der Stadt Zürich nach einem besseren Lastenausgleich berechtigt seien. Der Bericht schlägt zudem eine grundlegende Neukonzeption des kantonalen Finanzausgleichs vor. Eine Volksabstimmung über die vorgeschlagenen Massnahmen, über die zuerst der Regierungsrat und der Kantonsrat zu beraten haben, dürfte frühestens Ende 1993 stattfinden.
18. Das Gyrenbad ob Turbenthal erstrahlt nach einer Renovation durch den Kanton und eine Erbengemeinschaft in neuem Glanz. Nach einem Kostenaufwand von 7,8 Millionen Franken bietet das Haus heute zwei Gaststuben und zwei Säle für Hochzeiten und Bankette, sieben Gästezimmer mit zwölf Betten sowie drei Wohnungen und fünf Personalzimmer. Gebadet und gekurt wird im Gyrenbad (wie auch im gleichnamigen Haus ob Hinwil) heute nicht mehr, und auch von den entsprechenden Installationen ist nichts mehr zu sehen. Der Badebetrieb ist bis ins 15. Jahrhundert nachgewiesen und wurde 1968 endgültig eingestellt.
19. Zum 50. Todestag des aus Rumänien stammenden einst weltberühmten jüdischen Kammersängers *Joseph Schmidt*, der als Flüchtling 38jährig in Gyrenbad ob Hinwil starb, finden in diesen Tagen verschiedene Gedenkveranstaltungen statt. Dazu zählen ein ökumenischer Gottesdienst, mehrere Konzerte und ein Filmabend.
21. Bei allem Verständnis für die Finanzprobleme dürften die Sparmassnahmen im Bildungsbereich die Grenzen des Verantwortbaren nicht übersteigen und die Forschung nicht gefährden. Dies erklärt Bundesrat Cotti an der 137. Feier zum Gedenken an die Gründung der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH in Zürich. Es dürfe nicht sein, dass in 20 Jahren der heutigen Generation vorgeworfen werde, sie habe es an Vorsorge fehlen lassen und kurzsichtig gehandelt. Die ETH bewege sich heute in vielfältigen Spannungsfeldern. Bildung und Forschung gerieten zunehmend in den Sog öffentlicher demokratischer Auseinandersetzungen. Deshalb würden heute neue Modelle verlangt, um der komplexen Wirklichkeit mit klaren Strategien zu begegnen. Der Bund habe dazu mit der Einsetzung einer Gruppe für Wissenschaft und Forschung einen wichtigen Schritt getan.
22. Am diesjährigen Ustertag in der reformierten Kirche Uster tritt alt Nationalrat Bremi aus Zollikon auf: Nur in einem Klima, in dem auch irren erlaubt sei, könnten

Lösungen für anstehende Probleme gefunden werden. Es gehe nicht um Harmonie um jeden Preis, sondern um die Offenlegung von Konflikten; «Scheinharmonien» seien «durchsichtig» geworden. Als ganz besonderen aktuellen Konflikt bezeichnet der Redner die beiden gegenläufigen Entwicklungen, die gegenwärtig in Europa zu beobachten seien: Einerseits eine Öffnung hin zu riesigen Märkten und andererseits die Aufspaltung in kleine eigenständige Republiken. Die Schweiz habe dieselbe Entwicklung seit Jahrhunderten erlebt. Auch wenn im ehemaligen Jugoslawien ein Krieg daraus geworden sei, so handle es sich dabei nicht um unlösbare Konflikte, sei doch die kulturelle Vielfalt eine Stärke, kein Hindernis. Grosses, namentlich nationale Aufgaben würden von entsprechenden Gremien bearbeitet und die Lösungen vorgezeichnet. Erst dann hätten die übrigen Betroffenen Gelegenheit, sich damit zu beschäftigen – zu spät zum Mitgestalten. Dann blieben bloss noch Zustimmung, Ablehnung oder Nichtbeteiligung. Gerade das traditionelle Schweizer Milizsystem böte aber die Grundlagen zur Mitgestaltung. Er rufe auf zur Bildung von «unbürokratischen Gemeinschaften», die die öffentliche Entscheidungsfindung in Schwung brächten.

23. Der Grossteil der 45 000 Staatsangestellten erhält 1993 nur einen reduzierten oder gar keinen Teuerungsausgleich, und die jährlichen Stufenerhöhungen fallen ganz dahin. Das Staatspersonal muss damit auf 140 Millionen Franken verzichten, die es bekommen hätte, wenn die Kantonsfinanzen nicht so sehr im argen lägen.
27. Regierungsrat Gilgen überreicht im Rathaus die Auszeichnungen aus den Kulturförderungskrediten für 1992. Neben Ehrenmedaille, Kompositionsauftrag und Ehrengabe aus dem Kunstkredit werden im Bereich Literatur Werkbeiträge und Ehrengaben vergeben. Unter den Bedachten finden sich 4 Frauen und 16 Männer. Wie im vergangenen Jahr würden noch immer 180 000 Franken zur Verfügung stehen, doch sei das Finanzklima auch für die Kulturschaffenden und für ihre Projekte rauer geworden. Immer mehr Gesuchsteller würden sich um die immer knapper werdenden Förderungsmittel bemühen. Dies zwinge zu strenger Selektion. Mit symbolischen «Trostpreisen» sei es vorbei. Nur so liessen sich «wirklich interessante und gut vorbereitete» Unternehmungen fördern. Dennoch spare der Regierungsrat bei der Kulturförderung nicht überproportional. Die Ehrenmedaille für kulturelle Verdienste erhält Ruth Liepman, seit dreissig Jahren Leiterin einer Literaturagentur und dabei als «verdienstvolle Literaturvermittlerin und Literaturentdeckerin» wirkend. Frau Liepman sei auch Zeugin antifaschistischen Widerstands.
28. Die diesjährige Weinernte ist eingebbracht und bewertet: Der 92er Blauburgunder wiegt im Kantonsmittel 90,2 Grad Öchsle. Dies ergibt sich aus 8871 Wägungen von 77 Weinlesekontrolleuren. Ausser beim Räuschling werden durchwegs die Öchslegrade von 1990 erreicht. Dies war der Jahrgang, den man mit dem Jahrhundertwein von 1947 verglich. Sogar noch häufiger als 1947, berichtet das Rebbaumkommissariat, waren Spitzensresultate von 100 Öchslegraden und mehr.

Dezember 1992

1. Die Dolmetscherschule in Zürich feiert mit einem «Tag der offenen Tür» ihr 25-Jahr-Jubiläum. Sie ist eigentlich noch 20 Jahre älter, jedoch bis 1967 auf rein privater Basis geführt worden. An der staatlich anerkannten Fachschule sind derzeit über 600 Studierende eingeschrieben. Von ihnen werden durchschnittlich lediglich 2 Prozent derinst als Dolmetscher tätig sein. Viele betätigen sich dann wohl meist als Übersetzer und Sprachlehrer.
1. Über 600 Menschen beteiligen sich an einer von der Zürcher Aids-Hilfe organisierten Demonstration zum 5. Welt-Aidstag. Vor dem Stadthaus erntet Stadtpräsident Estermann für seinen Hinweis vom Nichtausgrenzen und dass Aids auch mit Drogenpolitik zu tun habe, nicht nur Applaus.
6. Bei einer Stimmabstimmung von 77,5 Prozent verwerfen die Stimmberechtigten im Kanton Zürich zum vierten Mal eine Vorlage, die Verkehrsabgaben für Motorfahrzeuge zu erhöhen: 220 861 Ja zu 355 986 Nein. Das Ansinnen findet in keinem Bezirk und in keiner Gemeinde eine Mehrheit. An ablehnenden Argumenten waren im Vorfeld Perfektionismus im Strassenbau und die Tatsache propagiert worden, dass die Höhe der Abgaben auch ohne Erhöhung nach wie vor im schweizerischen Mittel liege. – Noch ahnt niemand die Sparkonsequenz der Regierung, welche alsbald beschliessen sollte, Kantonsstrassen fortan nur noch an neuralgischen Punkten zu beleuchten.
9. Drei Tage lang protestieren mehr als 50 Frauen aus Bassersdorf und Nürensdorf mit einer Mahnwache gegen Massenvergewaltigungen in Ex-Jugoslawien. Die Kriegshandlungen sowie die sexuellen Verbrechen müssten bedingungslos eingestellt werden, fordern die Frauen. Die Opfer sollten bei uns als politisch Verfolgte Asyl erhalten. – Die Aktion wird von den beiden Kirchgemeinden unterstützt.
10. Weit über 5000 Menschen, vor allem Frauen, demonstrieren in Zürich gegen Vergewaltigungen im Krieg in Ex-Jugoslawien. In einem ruhigen Umzug ziehen sie durch die weihnachtlich beleuchtete Innenstadt. Ihre wichtigste Forderung an die Schweizer Regierung ist die rasche und kollektive Aufnahme von Frauen und Kindern aus den Kriegsgebieten.
12. 24 Preisträgerinnen und Preisträger aus den Bereichen Literatur, Musik und Tanz erhalten die kulturellen Auszeichnungen der Stadt Zürich. Der Gesamtwert der Preise beträgt 372 000 Franken.
12. Inmitten des vorweihnachtlichen Einkaufsbetriebs demonstriert in der Zürcher Bahnhofstrasse eine Gruppe von Aktivisten gegen Pelzhandel und «tierquälische Haltung von Pelztieren». Die Demonstranten verteilen Flugblätter und schwenken Plakate mit Aufschriften wie «Eine Frau mit Herz trägt keinen Nerz» oder «Pelz ist

grausam». – Organisator der Kundgebung ist der «Verein gegen Tierfabriken – zum Schutz der Nutztiere».

14. Nach längerer Debatte entscheidet der Kantonsrat mit 71 gegen 56 Stimmen, Beschwerden gegen die kantonale Volksabstimmung vom Juni 1991 über das Verbot der Geldspielautomaten abzuweisen. Der Rat ist damit seinem Büro nicht gefolgt, das die Aufhebung des Volksentscheides gefordert hatte, weil die Gemeinde Wallisellen das Abstimmungskomitee für das Automatenverbot mit 30 000 Franken unterstützt hatte. Das letzte Wort darüber, ob die Abstimmung trotz dieser behördlichen Einmischung rechtens war, hat jetzt noch das Bundesgericht.
16. 1987 verlangte der Kantonsrat eine Studie über Ausmass, Ursachen und Folgen von Armut im Kanton Zürich. Danach werden zwischen 60 000 und 120 000 Menschen bzw. 5,5 bis 9,7 Prozent der Bevölkerung als einkommensschwach eingestuft. Als einkommensschwach gilt, wer es lediglich auf ein Jahreseinkommen von 12 800 bis 17 430 Franken bringt. Am meisten hievon betroffen sind gemäss dieser Studie alleinerziehende Frauen. Die Stadt Zürich weist mit 14 Prozent den höchsten Anteil dieser «einkommensschwachen Kategorie» auf. Im Bezirk Andelfingen dagegen gibt es laut der erwähnten Untersuchung keine Armut. Allgemein sind die Werte in den eher ländlichen Bezirken günstiger.
18. Nur 91 der rund 1500 von der Erziehungsdirektion auf Personalblättern registrierten mutmasslichen Mitglieder oder Anhänger des Vereins für Psychologische Menschenkenntnis stehen im Dienst der zürcherischen Volksschule. Dies geht aus der Antwort des Regierungsrates auf zwei parlamentarische Anfragen hervor. Der Regierungsrat betont zugleich, dass die Erziehungsdirektion keinen «umfassenden Informationsdienst» und keine «Fichen» führe. Die Informationen seien auf legalem Weg gesammelt und «nie unbefugten Dritten» weitergeleitet worden. Auf Gesuch hin soll Einsicht in die Datenblätter gewährt werden.
18. Nach mehrjährigen Umbauarbeiten kann das bald 150jährige Institutsgebäude der Universität Zürich an der Zürichbergstrasse 4 eingeweiht werden. Den Hauptteil der Räume belegt das Ostasiatische Seminar, in den Rest teilen sich das Psychologische Institut und das Romanische Seminar. Der Kostenvoranschlag von 13,5 Millionen Franken konnte eingehalten werden. Der 1845 erstellte Bau diente zuerst als Erziehungsanstalt. Später erwarb ihn der Seidenindustrielle, Nationalrat und Wohnbaupionier Johann Heinrich Fierz. Er erweiterte das Anwesen unter Architekt Gottfried Semper um eine palazzoartige Gebäulichkeit. Das Erscheinungsbild durfte deshalb schützenswerter Überlegungen wegen nicht verändert werden.
22. 4 Idealisten aus Dürnten liessen 10 000 Liter Quellwasser aus Tann mit einem Tanklastwagen abholen, pasteurisieren, mit Kohlesäure anreichern, in Flaschen mit schöner Etiquette abfüllen und wieder nach Dürnten zurückbringen. Der bescheidene Erlös des als «Dürntner Quellwasser» veräusserten Mineralwassers soll einem Quell-

schutzprojekt zugute kommen. Verkaufseröffnung war an der örtlichen Chilbi, worauf viele Leute begonnen hatten, über die Bedeutung von (Quell)Wasser zu diskutieren. – Insgesamt werden im Kanton Zürich rund 180 Millionen Kubikmeter Frischwasser jährlich verbraucht, das sind knapp 400 Liter pro Person und Tag. Das Wasser stammt entweder aus Quellen, Grundwasservorkommen oder aus dem Zürichsee.

22. Der Kantonsrat bricht die Beratung des Staatsvoranschlages 1993 nach 23 Uhr ab; er will sie im neuen Jahr wieder aufnehmen. Noch offen sind Entscheide zur Baudirektion und zum Strassenbauprogramm. – Es ist das erste Mal seit längerem, dass das Staatsbudget nicht im laufenden Kalenderjahr verabschiedet werden konnte.
25. Ein Grossbrand zerstört eine alte Fabrikliegenschaft in Zürich-Höngg und führt zu einem Millionenschaden. Das Feuer wütet bis in den folgenden Tag hinein. Bei den Löscharbeiten durch die Berufsfeuerwehr und vier Kompanien der freiwilligen Feuerwehr werden zwei Feuerwehrleute verletzt. Die Brandursache ist unbekannt. Im unter Denkmalschutz stehenden Gebäude sind mehrere Gewerbebetriebe untergebracht.
31. Etwa 500 Jugendliche führen im Zentrum von Zürich eine unbewilligte Kundgebung durch. Ihr Anliegen ist, gegen Rassismus zu demonstrieren, was aber im Laufe des Umzuges immer weniger spürbar wird: An der Langstrasse werden Scheiben eingeschlagen, worauf die Polizei dem Treiben mit Tränengas ein Ende setzt.

Januar 1993

1. Heute vor hundert Jahren führte Zürich mit elf Nachbargemeinden eine erste Eingemeindungsrunde durch. Die Bevölkerung wuchs dadurch von 28 000 Einwohner auf 121 000 Einwohner. Aussersihl war zu diesem Zeitpunkt mit 30 000 Einwohner grösser als Zürich. Jahrzehntelang war zuvor ohne greifbares Resultat über die «Vereinigungsfrage» debattiert worden. Den Anstoss für eine ernsthaftere Auseinandersetzung mit dem Thema gab das finanziell angeschlagene Aussersihl mit einemflammenden Appell an die Kantonsbehörden: «Geschichte, die sich nicht machen will, die muss gemacht werden», hiess es in der Aussersihler Petition von 1885. Zwei der betroffenen Gemeinden allerdings hatten die Abstimmungsvorlage abgelehnt – das ländliche Wollishofen deutlich, das herrschaftliche Enge mit nur fünf Stimmen Unterschied. In Aussersihl dagegen gab es kaum Nein-Stimmen. Hier wurde die Eingemeindung mit 4440 zu 43 Stimmen angenommen. Die Aussersihler waren auch die einzigen, denen das Ereignis ein ausgelassenes Fest wert war.
1. 125 von 171 Zürcher Gemeinden müssen ihre Steuerfüsse für 1993 erhöhen, nur Oetwil an der Limmat und Wiesendangen konnten sie senken. Im ganzen Kanton

bezahlen 77 Prozent der Bevölkerung höhere Gemeindesteuern, und lediglich 0,6 Prozent werden entlastet.

4. Nach 25 Stunden in sieben Sitzungen verabschiedet der Kantonsrat den Staatsvoranschlag 1993. In der Laufenden Rechnung ist – bei einem Haushaltsumfang von rund 9 Milliarden Franken – ein Defizit von 377 Millionen Franken budgetiert. Die Nettoinvenstitionen sollen sich auf 905 Millionen Franken belaufen.
6. Die Schweizerische Kreditanstalt (SKA), zweitgrösste Bank der Schweiz mit Sitz in Zürich, lässt verlauten, dass sie die Schweizerische Volksbank (SVB), ihres Zeichens viertgrösste Bank in unserem Land mit Hauptsitz Bern, zu übernehmen gedenke. Es handelt sich hierbei um den grössten Zusammenschluss in der Schweizerischen Bankengeschichte. Mit der Übernahme wird allerdings auch damit gerechnet, dass verschiedentlich Filialen geschlossen und Arbeitsplätze abgebaut werden. Die Volksbank beschäftigt gegenwärtig rund 6600 Mitarbeiter, die Kreditanstalt deren 18 500. Die Bilanzsumme der SKA betrug 1991 157 Milliarden diejenige der SVB 47 Milliarden Franken. Als Hauptgründe für die Aufgabe der Selbständigkeit der SVB wird ein Fehlschlag der auf Unabhängigkeit und Expansion im In- und Ausland ausgerichteten Geschäftspolitik und damit ein – wie schon im Vorjahr – hoher Rückstellungsbedarf vermutet.
6. An einer Medienorientierung nehmen Regierungsrat Gilgen und leitende Beamte der Erziehungsdirektion Stellung zu Dossiers über den Verein für Psychologische Menschenkenntnis (VPM) sowie einer im Auftrage der Erziehungsdirektion verfassten Aufklärungsschrift über radikale Organisationen. Das Buch hätte zwar mehrere gerichtliche Verfahren, Aufsichtsbeschwerden und eine parlamentarische Anfrage eingebbracht, doch seien bereits zwei Auflagen von je 6'000 Exemplaren verkauft worden. Wie Erziehungsdirektor Gilgen weiter bekannt gibt, bespitzelten VPM-Anhänger einen Berater der Erziehungsdirektion, zapften dessen Telefonleitung an, installierten Abhörmikrofone und eigneten sich schliesslich auch noch Unterlagen der Erziehungsdirektion an.
7. Die in den letzten Tagen zugefrorenen Gewässer im Kanton Zürich müssen nach einem Wärmeeinbruch allesamt eilends wieder gesperrt werden, womit das Schlittschuhlaufen in freier Natur für diesen Winter ein Ende findet.
9. Mit heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und Jugendlichen endet eine «Demonstration gegen Repression» in Zürich. 14 Personen werden verhaftet. Anlass der Kundgebung ist der Prozess gegen eine Frau und einen Mann, die 1991 während des Golfkrieges an der Blockierung der Zürcher Börse teilgenommen hatten.
11. Weil der Verkehr über den Hirzelpass immer grösser wird, soll ein Strassentunnel zwischen der Nationalstrasse 3 bei Wädenswil und Sihlbrugg gebaut werden. Dies verlangt ein Postulat, dem der Kantonsrat nach längerer Diskussion zustimmt. Die

Regierung war bereit, den Vorstoss entgegenzunehmen. Damit sollen notwendige Massnahmen getroffen werden, um den internationalen Transit- und nationalen Durchgangsverkehr von der schmalen und kurvenreichen Kantonsstrasse über den Hirzel fernzuhalten. Der 3,3 Kilometer lange Tunnel dürfte – so Baudirektor Hofmann – allerdings, sofern er wirklich gebaut wird, auf das Jahr 2015 fertig gebaut sein und nach heutiger Rechnung rund 200 Millionen Franken kosten.

13. Im Gegensatz zur Gesamtschweiz ist im Kanton Zürich die Zahl der Drogentoten im vergangenen Jahr markant gesunken: Mussten 1991 116 Drogentote hingenommen werden, so waren es 1992 82. Diese setzen sich aus 14 (Vorjahr 23) Frauen und 68 (Vorjahr 93) Männern zusammen. Der Rückgang gilt als Hinweis dafür, dass sich weniger auswärtige Drogenkonsumenten in Zürich aufhalten.
13. Die Schweizerische Meteorologische Anstalt misst um die Mittagszeit in Zürich 17 Grad Plus und registriert damit den wärmsten Januartag in diesem Jahrhundert. – Der Tag sollte auch wärmer sein, als einzelne Mitte Juli dieses Jahres.
15. Der Zürcher Theaterverein ist mit rund 3500 Mitgliedern die grösste Besucherorganisation der Region Zürich. Mit verschiedenen Festanlässen feiert die Vereinigung, die sich als Bindeglied zwischen den Theaterbetrieben und den Besuchern versteht, dieses Jahr ihr 75jähriges Bestehen. Der Verein bezweckt seit seiner Gründung das Interesse am Theater zu wecken und das zürcherische Theaterleben zu fördern. Er bietet seinen Mitgliedern Vergünstigungen zu verschiedenen Veranstaltungen an, bei denen überdies der Kontakt mit der Direktion und dem Ensemble der grossen Theaterhäuser hergestellt wird. Zudem werden Theaterreisen organisiert und eine eigene Zeitung orientiert über Inszenierungen.
18. Unter Namensaufruf überweist der Kantonsrat mit 82 gegen 73 Stimmen eine Motion der Schweizerischen Volkspartei und beauftragt damit die Regierung, «rasch möglichst ein abstimmungsreifes Projekt für die Umfahrung Eglisau auszuarbeiten». Baudirektor Hofmann war wegen der angespannten Finanzlage gegen den Vorstoss aus «seiner» Fraktion: Auch der Kantonsratsbeschluss änderte am Lauf der Dinge nichts. 1985 lehnte das Zürchervolk einen 67-Millionen-Kredit für eine Umfahrung Eglisaus ab.
21. In Zürich nehmen 250 Personen an einem «Mahngang für den Frieden» gegen den Krieg in Bosnien und Herzegowina teil. Mit einem Fackelzug fordern die Demonstrierenden – je zur Hälfte Bosnier und Schweizer – die Solidarität der Passanten für einen Frieden. Auf vereinzelten Spruchbändern werden aber auch der Genfer Friedensplan kritisiert und Waffen für die muslimische Bevölkerung gefordert.
22. Als schweizerische Erstaufführung, rund 115 Jahre nach seiner Entstehung, wird in der reformierten Kirche Stäfa das Oratorium «Das Lied von der Glocke» von Max Bruch dargeboten. Mit diesem Lied vertonte Bruch 1878 das Gedicht Friedrich Schillers.

25. Der Kantonsrat versagt einer Einzelinitiative für strengere Kontrollen von Geldspielautomaten die Gefolgschaft. 90 Prozent des eingeworfenen Geldes müssten die Geldspielapparate wieder als Gewinn ausspucken. Ob sie es tun, ist ungewiss. – Und so wird es fortan auch bleiben.
26. Bei einem Raubüberfall auf zwei libanesische Geldkuriere im Flughafen Kloten erbeuten mindestens drei bewaffnete Täter Bargeld von fünf Millionen Franken. Die Räuber flüchten unerkannt. – In wessen Auftrag das Geld in die Schweiz gebracht werden sollte, wird nicht bekannt.
27. Das Stadtzürcher Gemeindepalament richtet an den Stadtrat zwei weit und breit einmalige Forderungen im Kampf gegen den Drogenmissbrauch: Mobile Equipen sollen Drogenabhängige und Einstiegsgefährdete motivieren, vermehrt Überlebenshilfe- und Therapieangebote zu beanspruchen. Für drogenabhängige, sich prostituiierende Frauen soll eine Anlaufstelle geschaffen werden.
28. Auf dem Weg zum alljährlichen internationalen Treffen von Spitzeneuten aus Politik und Wirtschaft in Davos macht mit *Carlos Menem* erstmals ein argentinischer Staatspräsident dem Kanton Zürich seine Aufwartung. Regierungspräsident Hofmann und Staatsschreiber Roggwiler empfangen den hohen Guest im Rathaus, wo bei – nach dem Austausch von Freundlichkeiten – dem Staatschef die Medaille des Regierungsrates überreicht wird. Nach einem Pressegespräch hält der argentinische Staatspräsident an der Universität einen Vortrag zur wirtschaftlichen Situation seines Landes: «Argentinien auf dem Weg ins 21. Jahrhundert». Er habe, als er die Präsidentschaft antrat, das totale wirtschaftliche und soziale Chaos vorgefunden. Heute sei die Inflation im Griff (1988 waren es 1'000 Prozent). In den letzten Jahren seien über eine halbe Million neue Arbeitsplätze geschaffen worden und argentinische Fluchtgelder flössen wieder in die Heimat zurück. – Argentinien sei «auf dem Weg nach oben»!
29. Die II. öffentlich-rechtliche Kammer des Bundesgerichts beschliesst einstimmig, dass das Anwaltsgebet des Kantons Zürich gegen die Bundesverfassung verstossen, weil es die Schweizer Staatsbürgerschaft zur Voraussetzung für die Zulassung zum Anwaltsberuf macht. Mit diesem Entscheid stossen die Bundesrichter ein erst zwei Jahre altes Urteil um. – Nicht zur Debatte steht hingegen, ausländische Anwälte ohne Schweizerpatent zuzulassen.

Februar 1993

1. Der Seeuferweg am Zürichsee sei von öffentlichem Interesse, entscheidet das Bundesgericht. Seine Antwort auf Rekurse von See-Anstössern vom linken Ufer: Der Kanton darf das Land für den künftigen Weg mit Baulinien sichern, doch sind diese teilweise zu grosszügig ausgefallen und müssen dort, wo sie eine zu grosse Eigen-

tumsbeschränkung bedeuten, geändert werden. Bereits seit Jahrzehnten ist die Rede von einem Uferweg rund um den Zürichsee. Von den 54 Kilometern auf Zürcher Gebiet ist bis jetzt nur ein kleiner Teil frei zugänglich. Um Voraussetzungen für den von vielen gewünschten Weg zu schaffen, setzte der Kanton 1988 Verkehrsbaulinien für den Seeuferweg fest. Die Grundbesitzer wehrten sich hierauf. Ihrer Meinung nach rechtfertigt kein öffentliches Interesse die Eigentumsbeschränkung durch Baulinien. Der Eingriff wäre «unverhältnismässig» und «willkürlich».

1. Eltern, die ihre Kinder unerlaubterweise aus der Schule nehmen, sollen kräftiger als bisher gebüsst werden. Nicht mehr bloss mit 100, sondern mit bis zu 3000 Franken soll im Kanton Zürich künftig bestraft werden, wer gegen die Absenzenbestimmungen verstösst. Eine entsprechende Änderung des Volksschulgesetzes, welche allerdings noch eine Volksabstimmung zu passieren hat, findet im Kantonsrat Zustimmung. – In den Kantonen Freiburg und Graubünden beträgt die Höchstbusse für unerlaubte Ferienverlängerungen 5000 Franken.
3. In einer gemeinsamen Aktion werden heute nachmittag von der Stadtpolizei, vom Sanitätskorps, vom Städtärztlichen Dienst und den Fürsorgebehörden der Stadt Zürich gezielt schwer verwahrloste Drogenabhängige aus der offenen Szene herausgeholt und einer medizinischen Kontrolle unterzogen. Bei mehreren Drogenabhängigen werden Schritte für den fürsorgerischen Freiheitsentzug in die Wege geleitet. Bei der Aktion kontrolliert die Polizei rund 250 Personen, die sich in der offenen Drogenszene auf dem Lettensteg aufhalten. Während der Grossteil nach kurzer Ausweiskontrolle die Polizeisperre passieren kann, werden 28 Personen festgenommen. Weitere 26 Personen werden nach einer ersten optischen Beurteilung ihres Gesundheitszustandes zu zwei bereitgestellten Bussen der Stadtpolizei und des Sanitätskorps der Stadt Zürich geleitet.
4. Zwei Bewaffnete überfallen am frühen Abend eine Bijouterie in der Winterthurer Altstadt. Sie nehmen Angestellte als Geiseln und fordern von der Polizei ein Fluchtfahrzeug, mit dem sie sich eine Stunde später absetzen. Die Polizei verfolgt die Diebe in die Ostschweiz. Nach einigen Stunden werden die Geiseln im Fluchtauto unverletzt zurückgelassen. Im Verlaufe der weiteren Fahndung gelingt es der Polizei, der Gangster habhaft zu werden und den geraubten Schmuck im Wert von drei Millionen Franken sicherzustellen.
6. Obwohl der Bestand im Kanton Zürich um mehr als die Hälfte – von 2000 auf 800 – abgenommen hat, ist der Fischräuber Kormoran noch immer ein Problem. Nach Meinung der Fischerei- und Jagdverwaltung lassen sich die Schwierigkeiten mit den fressgierigen Wintergästen aus dem Norden einstweilen aber nicht beseitigen, auch nicht mit Abschüssen. Der abnehmende Bestand hatte sich bereits im letzten Winter abgezeichnet: Die Kormorane zogen weiter, in Richtung Genfersee, Rhonetal und Mittelmeer. Damit nahm der sogenannte Frassdruck stark ab. Denn die 2000 «Zürcher» Kormorane hatten jeden Tag nicht weniger als eine Tonne Fisch – worunter jeweils auch zahlreiche Edelfische – gefressen,

6. Rund 300 syrisch-orthodoxe Christen machen in Zürich mit einer Kundgebung auf das schwere Schicksal ihrer Glaubensgemeinschaft im Südosten der Türkei aufmerksam. Vor allem die türkische Hisbollah-Bewegung, welche von der türkischen Regierung als Gegengewicht zu der kurdischen Guerilla gefördert worden sei, betreibe eine Ausrottungskampagne gegen die Christen. Während Holland und Deutschland die religiösen Verfolgungen als Asylgrund anerkannten, würden syrisch-orthodoxe Flüchtlinge aus der Schweiz in die Türkei ausgeschafft.
8. In der Bestechungsaffäre um den früheren Leiter der Abteilung Wirtschaftswesen bei der kantonalen Finanzdirektion bleibt es bei einer Strafuntersuchung. Der Kantonsrat lehnt es nach mehr als 30 Voten unter Namensaufruf mit 83 zu 71 Stimmen ab, eine parlamentarische Untersuchungskommission einzusetzen.
10. Die Baudirektion gibt bekannt, sie wolle – wie vom Kantonsrat anlässlich der Budgetberatung beschlossen – beim Unterhalt der Staatsstrassen rigoros 55 Millionen Franken, 25 Millionen bei Neuinvestitionen und 30 Millionen beim Unterhalt, einsparen. Dies sei nötig geworden, nachdem das Volk es abgelehnt hatte, die Verkehrsabgaben für Motorfahrzeuge zu erhöhen und man nicht willens sei, die hiedurch fehlenden 70 Millionen Franken dem allgemeinen Staatshaushalt zu entnehmen.
12. Im Kanton Zürich soll es keinen Konflikt zwischen Moorlandschaftsschutz und bestehenden Bauzonen geben. Die Baudirektion und der Bund haben sich darauf geeinigt, alle Bauzonen aus dem Moorlandschaftsperimeter zu entlassen. In der Moorlandschaft Neeracherried sind es die Gemeinden Höri, Neerach und Niederglatt, die jetzt mehrere Hektaren Bauland überbauen können. Weitere Gebiete sind in den Gemeinden Pfäffikon und Wetzikon am Pfäffikersee gelegen. Seegräben verbleibt hingegen innerhalb des Perimeters.
13. Im Kanton Zürich haben die Konkursämter im letzten Jahr 1601 Konkurse neu eröffnet. Dies ist eine Zunahme von 17,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr und von 49,3 Prozent gegenüber 1990. Registrierte man 1990 im Kanton ungedeckte Forderungen in der Höhe von 557,9 Millionen Franken, so sank dieser Betrag 1991 auf 389,7 Millionen und 1992 auf 338,1 Millionen Franken. Mit 189,8 Millionen Franken wurde über die Hälfte der ungedeckten Forderungen im letzten Jahr in den elf städtischen Konkursämtern verbucht. Die Notariate hingegen lieferten dennoch 26,2 Millionen Franken an den Kanton ab. 1991 waren es noch 30,7 Millionen. Das Rekordjahr 1989 mit einem Überschuss von 73,6 Millionen Franken dürfte wohl bis auf weiteres unerreicht bleiben.
13. Rund 2000 Kurden demonstrieren in Zürich gegen die türkische Kurdenpolitik. Sie kamen aus der ganzen Schweiz zusammen, um die Öffentlichkeit auf ihr Schicksal aufmerksam zu machen. Die Schweiz dürfe angesichts «der Vernichtung des kurdischen Volkes» nicht weiter schweigen, heisst es über Lautsprecher; nun sei Solidarität mit dem 30-Millionen-Volk gefordert.

15. Gegen den Willen der Regierung und der «rot-grünen» Ratsseite empfiehlt der Kantonsrat den Stimmberchtigten die Volksinitiative der Auto-Partei «für ein Vermummungsverbot bei Demonstrationen» zur Annahme. Unter Namensaufruf gibt das Parlament mit 68 gegen 61 Stimmen die Ja-Parole aus. Die Bevölkerung erwarte von den Politikern, dass sie endlich aktiv würden, heisst es bei den Befürwortern. Demgegenüber argumentierte die Gegnerschaft die Androhung von Haft oder Busse schrecke gewalttätige Demonstranten nicht ab. Statt dessen gebe es ihnen die Möglichkeit, die Polizei zum Einschreiten zu provozieren. Die Gewalt bei Demonstrationen werde nicht eingedämmt, sondern noch gesteigert. Im weiteren sei die Polizei überfordert, wenn sie eine Grenze zwischen tolerierbarer Bekleidung und strafbarer Vermummung ziehen müsse. Ein Vermummungsverbot zwinge die Polizei, immer und überall gegen Vermummte einzuschreiten und damit andere Prioritäten wie den Schutz von Personen und Sachwerten oder den friedlichen Ablauf einer Demonstration zu vernachlässigen. Ein Vermummungsverbot bedeute auch das Ende der Demonstrationsfreiheit.
17. Stadt- und Kantonspolizei haben 1992 insgesamt 140 799 Straftaten registriert – 16 672 Delikte weniger als im Vorjahr. In der Stadt Zürich ging die Kriminalität im letzten Jahr um 11,5 Prozent zurück – von 88 096 Delikten (1991) auf 77 990 Delikte. Nach Ansicht der Polizei dürfte die Platzspitz-Schliessung zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Seit Mitte der achtziger Jahre hatte die Kriminalität im Kanton Zürich stetig zugenommen. 1991 wurde in Stadt und Kanton Zürich ein Höchststand an Delikten registriert: 88 096 in der Stadt und 157 471 im Kanton. Deutlich gestiegen ist im vergangenen Jahr hingegen die Zahl der Delikte gegen Leib und Leben (um rund 10 Prozent), von Veruntreuung, Hehlerei und Betrug, aber auch der Raubdelikte (1135, 168 mehr als im Vorjahr).
17. Erstmals fällt in diesem Jahr auch im Kanton Zürich Schnee bis in tiefere Lagen. Die wenigen Zentimeter Nassschnee verwandeln sich allerdings bereits nach wenigen Stunden in Pflotsch und vermengen sich schliesslich mit Regen. Die Polizei registriert dennoch 20 Unfälle.
19. Die Aufsichtskommission der Zürcher Balgrist-Klinik gibt die Entlassung ihres Direktors und seines Zeichens Ordinarius an der Universität bekannt. Gleichzeitig will aber auch der Klinikvorstand «im Interesse eines neuen Anfangs» zurücktreten. Professor Schreiber wie auch der Vorstand waren wegen Unregelmässigkeiten im Spenden- und Spesenwesen unter Beschuss geraten. Dies hatte eine Strafklage des Gesundheitsdirektors nach sich gezogen.
22. Mit 113 gegen 6 Stimmen spricht sich der Kantonsrat gegen ein Demonstrationsverbot für Ausländer aus und bezieht damit Stellung gegen diese Form von Fremdenfeindlichkeit. – Ob im weiteren die Zürcher Innenstadt im Sommer befristet für den Motorfahrzeugverkehr gesperrt werden könne, hänge davon ab, ob der Stadtrat beim Kanton ein akzeptables Verkehrsführungskonzept einreiche. Dies erklärt Polizeidirektor Homberger. Von sich aus tätig werden muss der Kanton trotz Massnah-

menplan Lufthygiene nicht; das Kantonsparlament wendet sich gegen ein entsprechendes Postulat von grüner Seite.

23. Die «Anti-Rassismus-Kampagne», die derzeit an der Universität durchgeführt wird, erreicht mit dem Referat von Bundestagspräsidentin Süssmuth aus Deutschland einen Höhepunkt. Frau Süssmuth, die ihre Zuhörerschaft mit «liebe Kommilitonen» begrüßt, bezeichnet unter anderem die Angst der sogenannten Modernisierungsverlierer als eine der Hauptursachen der neuen Fremdenfeindlichkeit. Der Nährboden für das Aufkommen rechtsradikaler Gruppen sei überall dort zu finden, wo zunehmend Orientierungs- und Perspektivlosigkeit die Menschen beherrsche. In einer Zeit, die immer unüberschaubarer werde, schüfen sich viele ihre Zugehörigkeit durch Ausgrenzung. Auch an den Universitäten, wo man derart beschäftigt sei, neue Entwicklungen mitzubekommen, bereits Entwickeltes dafür aber nicht mehr verarbeiten könne, schaffe man sogenannte Modernisierungsverlierer. Die Reflexion darüber komme heute aber viel zu kurz.
24. Doch noch starke Schneefälle in diesem Winter und anschliessend zum Teil vereiste Straßen bewirken rund 50 Verkehrsunfälle. Eine Person verliert ihr Leben, weitere sechs erleiden Verletzungen.

März 1993

1. Vor 150 Jahren, am 1. März 1843, führte der Zürcher Postkreis die ersten Briefmarken in Kontinentaleuropa ein, die heute zu Höchstpreisen gehandelten «Zürich 4» und «Zürich 6». Damit waren die Zürcher – ein halbes Jahr vor den Genfern – die ersten, die dem Beispiel Englands folgten, wo 1840 die ersten Briefmarken der Welt gedruckt worden waren. Die ersten Briefmarken hatten wegen der kantonalen Posthoheit nur im Bereich des jeweiligen Kantons Gültigkeit. Für Sendungen in andere Kantone oder gar ins Ausland waren sie nicht zu gebrauchen. Das änderte sich erst mit der Bundesverfassung von 1848, die das Postwesen zur Bundessache erklärte. 1850 kamen dann die ersten Briefmarken mit Schweizer Kreuz heraus.
2. Heute vor hundert Jahren erschien in Zürich die erste Ausgabe des «Tages-Anzeigers», «dem pp. Publikum» vorgestellt als «Unparteiisches Organ für Jedermann und Hauptanzeigeblatt für die Nordostschweiz» mit einem Umfang von 16 Seiten und einer Startauflage von 40 000 Exemplaren. Lanciert wurde das Blatt vom deutschen Verleger Wilhelm Girardet (Abkömmling einer alten Neuenburger Familie), der zu diesem Zweck zusammen mit dem ehemaligen Redaktor der Neuen Zürcher Zeitung, Fritz Walz, seinem Neffen Hugo Isenburg und Fritz Furrer die Kommanditgesellschaft Girardet & Co. gegründet hatte. Die Firma beschäftigte zunächst 15 Leute in der Zeitungsproduktion und ein halbes hundert Zeitungsverträge. Seither entwickelte sich die Zeitung kontinuierlich und aquirierte zahlreiche Unter-

nehmungen. 1991 geriet das Unternehmen führungsmässig in die Krise, welche in der Entlassung des Chefredaktors gipfelte. Heute hat der «Tages-Anzeiger» eine Auflage von 273 000 Exemplaren und beschäftigt als Gruppe 2000 Mitarbeiter, zuzüglich ungefähr 1900 Verträgerinnen und Verträge.

2. Mit 99 249 Eintritten registrierte die 15. Fahrrad- und Motorradmesse in Zürich fast so viele Besucher wie die Messe von 1991 mit 99 331 Besuchern. Vor allem Testgeräte und Wettbewerbe verzeichneten grossen Erfolg. An den sechs Messetagen zeigten mehr als 250 Aussteller aus dem In- und Ausland Zweiräder mit und ohne Motor, darunter verschiedene Weltpremieren und Schweizer Neuheiten.
3. Die Ozonbelastung ist im ganzen Kanton während des Sommers weiterhin zu gross. Um sie zu senken, müssen die Emissionen der Vorläuferschadstoffe reduziert werden. Der Regierungsrat beschliesst deshalb neue Massnahmen gegen die flüchtigen organischen Verbindungen. 1989/90 wurden im Kanton Zürich Emissionen von gesamthaft 44 000 Tonnen gemessen. Zielgrösse wären jedoch lediglich 10 000 Tonnen im Jahr. So sollen nun Anlagen zur Rücknahme von Benzindämpfen nicht mehr nur für Tankstellen, Tankwagen und Grosstanklager, sondern auch für Bahnkesselwagen Vorschrift werden. Gaspendelung soll auch bei allen anderen flüchtigen organischen Verbindungen zur Anwendung kommen. Ferner sollen Malerarbeiten an Grossobjekten besser kontrolliert und teerhaltige Strassenbeläge nicht mehr mit mobilen Wiederaufbereitungsanlagen behandelt werden. Bezuglich Abgasgrenzwerte kann der Kanton nur Anträge an den Bund stellen: Beheizte Katalysatorsysteme sollen forciert werden, um Kaltstartemissionen bei Personenwagen zu senken. Die Katalysatorfunktion wären jährlich mit der Abgasmessung zu überprüfen. Schliesslich wird angestrebt, den Benzolgehalt des Benzins zu senken.
6. Die diese Woche unterlegene sozialdemokratische Bundesratskandidatin *Christiane Brunner* hat (berechtigterweise) wenig Hoffnung, doch noch in den Bundesrat gewählt zu werden. Doch glaubt sie, dass die Frauen «nicht mehr lange verlieren werden». Dies sagt sie in einer kurzen Rede vor schätzungsweise 8000 Menschen – mehrheitlich Frauen – in Zürich. Die Genferin wird mit viel Beifall bedacht. Gewerkschaftsbund und Sozialdemokratische Partei hatten die Versammlung auf dem Münsterhof organisiert.
7. Als Nachfolger für den im Sommer zurücktretenden Gesundheitsdirektor Wiederkehr wählt das Zürcher Stimmvolk den St. Galler Wirtschaftsprofessor *Ernst Buschor*, ebenfalls von der Christlich-Demokratischen Volkspartei, mit 125 386 Stimmen in den Regierungsrat. Der Gewählte ist 50jährig, wohnt in Dübendorf und war vor seiner Berufung nach St. Gallen Chef der Finanzverwaltung des Kantons Zürich. Seine Gegenkandidaten, Daniel Vischer von der Grünen Partei und der Parteilose Arzt Heinrich Suter; erzielen 50 066 bzw. 35 591 Stimmen. Die Stimmabteiligung liegt bei 37,53 Prozent. – Die Stimmberichtigten sprechen sich im weiteren mit 179 998 Ja gegen 143 814 Nein dafür aus, ein besonderes Sozialversicherungsgericht zu schaffen. Es soll seinen Sitz in Winterthur erhalten und die heutige Rechtsspre-

chung mit der Aufteilung auf fünf verschiedene Beschwerdeinstanzen und der Dotation mit Laienrichtern vereinheitlichen. Die Befürworter erhoffen sich auch qualitativ Verbesserungen und beschleunigte Verfahren. Die Mehrkosten hiefür sind auf 1,2 Millionen Franken veranschlagt. Mit 182 446 Nein zu 158 646 Ja keine Gnade findet hingegen eine Wohnungsinitiative der Humanistischen Partei. Sie verlangte, dass die Gemeinden aus den Mitteln der Grundstücksgewinnsteuern einen Fonds anlegen könnten, um preisgünstigen Wohnraum zu schaffen und zu erhalten.

8. In Pfäffikon gibt der Mechaniker Stefan Beck die Eröffnung eines Schreibmaschinenmuseums bekannt. Der leidenschaftliche Sammler trug in den letzten 20 Jahren rund 200 Schreibmaschinen bis zum Baujahr 1867 zusammen. Das Museum zeigt auch die Entwicklung der Schreibmaschinenkonstruktion auf. So erfährt man beispielsweise, weshalb die vielgebrauchten Buchstaben «A» und «E» seit jeher so «peripher» positioniert sind: Der Schreiber oder die Schreiberin sollte nicht schneller tippen, als es die Maschine «schluckt».
8. Nur einen Tag nach der Abstimmung über die Wohnungsinitiative der Humanisten steht das Thema im Kantonsrat erneut zur Debatte. Drei Vorstösse der Sozialdemokraten verlangen eine Optimierung der bestehenden Wohnbauförderung. Sie werden von der bürgerlichen Mehrheit aber durchs Band abgelehnt. Ein Postulat wollte die Regierung auffordern, ein besonderes Impulsprogramm (Neubauten und Altbauسانierungen) zugunsten der Schaffung von Alterswohnungen vorzulegen. Eine Motion hätte eine Neudefinition des Wohnbauförderungsgesetzes verlangt, um so weitergehende Subventionsregelungen des Bundes besser auszunützen. Ein weiteres Postulat hatte die Auswertung von bereits fertiggestellten Projekten beim subventionierten Wohnungsbau zum Ziel, um dadurch den «Vorschriftenschungel» zu «entschlacken» und so Bauten zu verbilligen. Angenommen wird einzig ein Zusatzkredit von 18 Millionen Franken, um damit günstige Baudarlehen zu gewähren.
8. Gegen 700 Frauen demonstrieren in Zürich zum «Internationalen Tag der Frau». Auf mitgeführten Transparenten fordern sie die Ächtung der sexuellen Gewalt gegen Frauen, vor allem in Kriegsgebieten. Eine Gruppe Frauen besetzt während der Demonstration ein Haus, in dem früher eine Notschlafstelle für Frauen eingerichtet gewesen war.
10. In Dietlikon brechen auf zu dünnem Eis eines gefrorenen Teiches fünf Kinder ein. Drei von ihnen können von Privatpersonen, Feuerwehr und Flughafensanität gerettet werden. Für zwei Kinder kommt die Hilfe zu spät; sie sterben zwei Tage später an Unterkühlung.
12. Die Kantonsfinanzen verzeichnen weiterhin Negativrekorde. In der Staatsrechnung 1992 ist das Defizit auf 519 Millionen Franken geklettert, 216 Millionen mehr als budgetiert. Die Nettoinvestitionen konnte der Kanton noch zu 6,4 Prozent aus eigenen Mitteln bezahlen. Als Gründe hiefür nennt der Regierungsrat in einer Presse-

mitteilung Rezession, steigende Arbeitslosigkeit, hohe Teuerung, die erst Mitte letzten Jahres abflachte. Das brachte geringere Steuereinnahmen und höhere Sozialausgaben. Dazu kam die strukturelle Besoldungsrevision, die sich erstmals ein ganzes Jahr lang auswirkte. Die Regierung glaubt nun, dass die Finanzen im laufenden Jahr nicht nochmals schlechter werden. Budgetiert ist ein Defizit von 377 Millionen Franken.

16. Das Verkehrshaus in Luzern entschliesst sich, die 1969 ausgemusterte bei Nuolen am Obersee vor Anker liegende «Thalwil» zu übernehmen, zu restaurieren und als Kinderschiff herzurichten. Die «Thalwil» wurde 1892 als erster grosser Schraubendampfer unter dem Namen «Neu-Zürich» gebaut und kostete 35 000 Franken. 1897 wurde das Schiff in «Thalweil» und 1936 schliesslich in «Thalwil» umgetauft. Mitte der Dreissigerjahre erhielt die «Thalwil» einen Dieselmotor, auch wurden Schale und Aufbauten verändert.
19. Siebzehn Kreditinstitute hatten die in einer kantonalen Volksabstimmung gutgeheissene zürcherische Gesetzesbestimmung, die für Kleinkredite einen Höchstzinsatz von 15 Prozent vorsieht, mit staatsrechtlicher Beschwerde angefochten. Sie erleiden nun vor Bundesgericht eine klare Niederlage. Die Kreditinstitute hatten geklagt, die Zürcher Höchstgrenze für Kleinkredite verstosse gegen das Bundesrecht, wonach 18 Prozent Zins gewohnheitsrechtlich zulässig seien. Das Bundesgericht befand nun, Einschränkungen der Handels- und Gewerbefreiheit seien hier anwendbar: Die gesetzliche Grundlage sei im vorliegenden Fall gegeben. Es handle sich hier nicht um eine wirtschaftspolitische, sondern um eine sozialpolitische Massnahme, mit der eine Überschuldung unvorsichtiger Kreditnehmer verhindert werden sollte. Trotz hoher Refinanzierungskosten vergangener Jahre sei ein erfolgreiches Geschäft auch mit 15 Prozent Zins möglich.
20. Der Zürcher Schriftsteller, Lyriker und Journalist *Hans Schumacher* stirbt auf dem Hirzel im Alter von 83 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit. Der Verstorbene hatte 1982 den Stadtzürcher Literaturpreis erhalten. Als Journalist schrieb er für das «Volksrecht» und die «Neue Zürcher Zeitung». Seine ersten Lyrikbände erschienen 1939 («In Erwartung des Herbstes») und 1941 («Brunnen der Zeit»). Schumacher hat vor allem in den Werken «Zum Ruhme Zürichs» (1951) und «Zürich, die schöne Stadt» (1954) das Bild Zürichs gezeichnet.
22. Im Kantonsrat wird eine Motion und eine parlamentarische Initiative gutgeheissen, in den Strassenfonds des Kantons keine Steuergelder mehr fliessen und gemäss Verursacherprinzip Autofahrer auch für Kosten des Strassenverkehrs aufkommen zu lassen, die heute aus Steuermitteln bezahlt werden. Nicht einmal als Postulat überwiesen wird dagegen eine Motion für kostendeckende Gebühren für Parkplätze auf öffentlichem Grund. – Unterstützt wird der Vorstoss eines Bürgers, höhere Hürden für Einzelinitiativen anzusetzen. Künftig soll hiefür das einfache Mehr des Kantonsrates nötig sein. Heute genügen 60 Stimmen.

24. Auf zwei Grabungsstellen in der Greifensee-Gegend haben Archäologen in den vergangenen Monaten bedeutende Funde gemacht. In Fällanden wurden bronzezeitliche Grabstätten mit Beigaben entdeckt, in Nänikon eine romanische Kapelle mit einem skelettreichen Dorffriedhof. Wie Pfahlbaufunde dies schon früher gezeigt haben, ist die Gegend früh besiedelt worden. Dass in Fällanden ein archäologisch interessantes Gebiet liegt, wusste man schon seit den siebziger Jahren. Hauptfund ist nun eine Grabanlage, die im 16./15. Jahrhundert vor Christus für Erdbestattungen und rund 500 Jahre später für Kremationsgräber benutzt worden ist. Als wichtigste Grabbeigabe wird ein wertvolles Bronzebeil zutage gefördert. Gleichzeitige Siedlungsspuren zu Land und zu Wasser gebe es bisher nicht. – In Nänikon waren schon im letzten Jahrhundert archäologische Entdeckungen gemacht, aber nicht dokumentiert worden. Jetzt sind die Fundamente und der Boden einer Kapelle freigelegt worden. Sie stammt vermutlich aus dem 13. Jahrhundert und soll spätestens bei der Reformation aufgegeben worden sein. Auf einem umliegenden Friedhof sind bisher 50 Kinder- und Erwachsenenskelette ausgegraben worden. Es bestehe die Hoffnung, vieles über die Altersstruktur, über Krankheit und Ernährung herauszufinden. Im Kanton Zürich gebe es bisher keinen vergleichbaren Fund.
24. Der Eishockeyclub Kloten wird mit einem Sieg über Freiburg zum zweiten Mal in seiner Vereinsgeschichte nach 26 Jahren wieder Schweizermeister, was mit einem ausgelassenen Volksfest gebührend gefeiert wird.
25. Im Zürcher Industriequartier wird der «Technopark Zürich» offiziell eröffnet. Auf einer Nettomietfläche von 45 000 Quadratmetern sollen technologische Forschung und Produktion eng zusammenarbeiten und damit innovative Unternehmen fördern. An der Eröffnung betont Bundesrat Delamuraz, der «Technopark» entspreche voll und ganz der Leitidee des bundesrätlichen Technologiepapiers und liege auch auf der Linie der Bestrebungen zur Revitalisierung der Wirtschaft. Im «Technopark» ist für über hundert Firmen mit rund 1500 Angestellten Platz. Bisher sind allerdings erst 30 Firmen mit knapp 250 Mitarbeitern eingezogen. Grösste Mieterin ist die Eidgenössische Technische Hochschule. Ihre Forschergruppen arbeiten alle an Gemeinschaftsprojekten, die sowohl von der Industrie wie auch vom Bund finanziert werden. Man verspricht sich davon die grösste «Katalysatorwirkung» in der Umsetzung neuer Erkenntnisse in die Praxis.
26. Der Regierungsrat rechtfertigt sich auf eine kantonsrätliche Interpellation und eine Anfrage zum in seinem Auftrag geschriebenen «Sektenbuch» mit dem Titel «Das Paradies kann warten»: Mit der Aufklärungsschrift nehme der Kanton seinen fürsorgerischen Auftrag wahr. Der Staat sei verpflichtet, Missbräuchen bei der Ausübung der Religionsfreiheit entgegenzutreten. Hingegen treffe es zu, dass das Kapitel über Evangelikale nicht alle Aspekte des «Evangelikalismus» beleuchte. Dadurch seien beim Leser unbeabsichtigte falsche Schlussfolgerungen möglich. Das Kapitel werde zurzeit von Fachleuten überprüft.

28. Rund 50 Aussteller zeigen im Zürcher Kongresshaus an der 14. Internationalen Puppenbörse ihre Schätze, bestehend aus ungefähr 5000 Puppen und Spielsachen. Die ältesten unter ihnen sind über 350 Jahre alt. Zu sehen sind im weiteren Puppenstuben, Puppenhäuser, Puppenküchen, Kaufläden sowie ein grosses Angebot an Zubehör für alte Puppen und Spielzeuge.
29. Erziehungsdirektor Gilgen stellt sich im Kantonsrat einer Interpellation «betreffend die Einflussnahme von speziellen ausserschulischen Organisationen auf Lehrinhalte und Betrieb von Institutionen des kantonalzürcherischen Bildungswesens sowie auf Wahlen von Lehrkräften»: Breite Unterstützung findet die Kernaussage, wonach allein aus der Mitgliedschaft beim Verein für Psychologische Menschenkenntnis (VPM) eines Lehrers nicht auf ideologische Beeinflussung geschlossen werden dürfe und dass bei Konflikten jeder Einzelfall sorgfältig zu prüfen sei. Regierungsrat Gilgen sieht seine eigene Haltung dem VPM gegenüber absolut nicht als «Linksrutsch». Ein Grund zum Ausschluss vom Schuldienst sei für ihn nach wie vor die Zugehörigkeit zu einer revolutionären Organisation, die den Staat mit undemokratischen Mitteln aus den Angeln heben wolle. Er stehe zu allem, was er in den siebziger und achtziger Jahren getan und gesagt habe: «Je ne regrette rien!».
30. Technische Mängel in einem Navigationsgerät, Pilotenfehler und die Unterlassung eines Flugverkehrsleiters führten im November 1990 zum Absturz eines Flugzeuges der italienischen Fluggesellschaft «Alitalia» am Stadlerberg. Insgesamt listet die Untersuchungskommission in ihrem heute veröffentlichten Schlussbericht neun Unfallursachen auf und gibt 15 Empfehlungen ab. Sie bestätigt damit Erkenntnisse, die vor einem Jahr an einer öffentlichen Veranstaltung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule gemacht worden waren. Die Veröffentlichung des Schlussberichtes zu diesem Flugzeugabsturz, bei dem 46 Menschen getötet worden waren, wird nun noch ein langwieriges juristisches Nachspiel auslösen. Im Vordergrund stehen dabei zivilrechtliche Verfahren vor Bundesgericht. Insgesamt wird Schadenersatz in der Höhe von 50 bis 100 Millionen Franken gefordert.
30. Die Synode der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich wählt den Marthaler Pfarrer *Ruedi Reich* zum neuen hauptamtlichen Kirchenratspräsidenten. Der Gewählte tritt im Herbst die Nachfolge von Pfarrer Ernst Meili aus Thalwil an, der vorzeitig in Pension geht. Als neue Mitglieder der siebenköpfigen Exekutive wählt die Synode ausserdem Ulrich Spycher aus Meilen und Pfarrer Thomas Wipf aus Schönenberg. – Im Zusammenhang mit dem seit zwölf Jahren schwelenden Konflikt zwischen der landeskirchlichen Minderheit und der evangelikalen Mehrheit in der Kirchgemeinde Eglisau überweist die Synode zwei Postulate: Der Kirchenrat muss prüfen, ob eine kirchliche Minderheit mit finanzieller Unterstützung der Kirchgemeinde einen Pfarrer anstellen kann und ob eine kirchliche Kommission zur Behandlung von Minderheitenfragen gebildet werden soll.

